

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringer-ohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 20.

Sonntag, den 17. Mai.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Handelsverträge und das Proletariat.

Die Zeiten sind längst vorbei, daß die Frage der Handelsverträge den Proletariern gleichgültig sein könnten. In Deutschland z. B. bezeichnet etwa das Jahr 1870 die Zeitgrenze, bis zu der infolge der Ausfuhr von Brotkorn von Deutschland nach England und andern Staaten die Frage der Handelsverträge für das Proletariat keine Bedeutung im engeren Sinne besaß. So lange Deutschland mit Ueberfluß von Getreidemengen arbeitete, also nach Deckung seines Selbstbedarfs noch an das Ausland abgab, und andererseits seine industrielle Produktion nicht in einem Umfange erstarrt war, daß es sich nach Konsumenten auf dem Weltmarkt umsehen mußte, war die Frage der Handelsverträge für die Arbeiterklasse eine Frage zweiten Ranges. Das hat sich jedoch völlig geändert mit dem immer mehr sich vollziehenden Uebergang Deutschlands vom Agrarstaat zu einem Industriestaat. Deutschland deckt seinen Getreide-, Vieh- und sonstigen Lebensmittelbedarf schon längst nicht mehr aus eignen Ernten, ist vielmehr für einen großen Teil des Jahres auf den Eingang von notwendigen Lebensmitteln aus dem Ausland angewiesen, wofür es Industrieprodukte in immer steigenden Wertmengen als Kaufmittel hingeben muß. Es handelt sich jedoch bei Handelsverträgen nicht bloß um die beste Gewinnung von Nahrungsstoffen, sondern auch um die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Halbfabrikate aus dem Ausland. Es sei bloß an die Wolle und Baumwolle, gewisse Hölzer und Erze, ebenso an Tabak erinnert, und um die Produktion im Inlande in ihrem Fluß nicht zu unterbrechen, gehören Handelsverträge und zwar solche mit langen Fristen zur Notwendigkeit. Millionen deutscher Arbeiter in der Industrie sind Mitinteressenten an günstigen Handelsverträgen und zwar sowohl als direkte Konsumenten (soweit Lebensmittel und direkte Bedarfsartikel in Frage kommen) wie als Arbeitskräfte, die brach liegen würden, wenn es den Industriellen durch schlechte oder mangelnde Handelsverträge erschwert würde, Rohstoffe und Halbfabrikate zu günstigen Preisen einzuführen. Bei der Frage der Handelsverträge fallen daher die Interessen der Arbeiter mit den Interessen des Handels und der Industrie zusammen, beiläufig ein Grund, weshalb die politischen Gruppen wirtschaftlichen Unternehmerrichtungen, die freie Vereinigung, bei der Frage des Zolltarifs zusammengelassen sind mit den Sozialdemokraten im Reichstage; auch bei den Handelsverträgen im neuen Reichstage werden wir die Brömel, Gothein, Barth u. a. an der Seite der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstagsgebäude sehen. Wirtschaftliche, nicht rein politische Motive, spielen also hier herein und wenn die Sozialdemokraten die Frage der Handelsverträge nicht, wie die freisinnige Vereinigung, zur Wahlparole bei den bevorstehenden Reichstagswahlen gemacht haben, so, weil sie noch andre, wichtigere Fragen, wie z. B. die drohende Lebensmittelverteuerung infolge Annahme des Zolltarifgesetzes, die Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, die Abrechnung mit den Mehrheitsparteien auf dem politischen und sozialpolitischen Gebiete u. a. m. ebenfögl hätten zur Wahlparole machen müssen. Zu Wahlparolen reicht der Stoff mehr als reichlich für die Sozialdemokratie. Aber die Handelsverträge sind der Sozialdemokratie nie gleichgültig gewesen, schon weil sich dies bei der heutigen Weltproduktion und dem Welthandel von selbst verbieten würde. Die internationale Verschlingung und Durchdringung der materiellen Interessen zwingt heute jede ernste Partei zur unbedingten Stellungnahme zu Handelsverträgen, während z. B. die Frage der Kolonialpolitik, wie wir sie in Deutschland auffassen und praktizieren, für die Arbeiterklasse nicht den zehnten Teil an Interesse besitzt, wie sehr auch die Wasserpatronen à la Professor Gasse, die Panzerplattenpatronen à la Krupp und die nationalsozialen Raumann-Patronen die Arbeiterbewegung darob schmälern. Die Erweiterung der Marianen-, Karolinen- und Palauinseln für 17 Millionen durch Graf Bülow hat Deutschland z. B. einen Menschenzuwachs von ca. 30 000 armen, bedürfnislosen Wilden gebracht, die von uns nicht viel zu kaufen vermögen, aber auch nicht viel zu verkaufen haben; dagegen würde jeder Handelsvertrag mit einer kleinen lebhaften Industriestadt von 20 000 Einwohnern — vorausgesetzt, daß es die gleichen Handelsstädte selbständiger Art gäbe — für den Absatz von deutschen Produkten, wie auch für die Einfuhr ungleich mehr bedeuten. Nicht die Menschenmenge an sich, sondern deren Bedürfnisse, der Absatz und dergleichen ist volkswirtschaftlich von Bedeutung.

Die Handelsverträge haben also einen sehr großen Sinn für das Proletariat, insofern ihm dieselben mehr Vorteile bringen als die ganze deutsche Kolonialpolitik, die für das Jahr 1903/04 nicht weniger denn ca. 27 Millionen Zuschuß des Reichs erfordert wird.

Freilich gilt der Grundsatz: „Sand wird nur von Sand

gewaschen, wenn du nehmen willst, so gib,“ auch hier. Die Handelsvertragsstaaten Großbritannien, Frankreich, Rußland, Amerika, Spanien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien und andere verlangen ihrerseits von Deutschland gleichermaßen günstige Chancen eingeräumt. Da es sich dabei grobenteils um Agrarstaaten handelt, so ergibt es sich von selbst, daß den Produkten des Aders und der Viehzucht, welche Ueberflüsse dieser Staaten sind, nicht durch hohe Eingangszölle die Einfuhr erschwert wird.

Hier zeigt sich nun die ganze Volksfeindschaft, die Reichsfeindschaft der deutschen Junkerklasse, daß sie durch ihre Habgucht den Abschluß günstiger Handelsverträge für das deutsche Reich gefährden, insofern sie durch überhohe Einfuhrzölle auf notwendige Lebensmittel, insbesondere Getreide und Vieh, gute Vertragsabschlüsse erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Wohin diese Politik führen muß, ist offenbar: zum Zollkriege, zu Kampf- (Retrosions-)zöllen, und es ist wohl noch in aller Erinnerung, daß seinerzeit die Mc. Kinleybill u. a. 40 Proz. Zoll auf deutsche Strumpfwirkereierartikel brachte, weil Deutschland wegen der Einfuhr von Schweinespeck u. s. w. aus den Vereinigten Staaten Schwierigkeiten machte. Ähnlich lag es beim Dingleytarif. Und ähnlich wünscht es diese Sorte von Reichspatrioten und patriotischen Wächtern von Thron, Altar und Vaterland wieder zu halten, indem sie die Kündigung der Handelsverträge vor dem Abschluß neuer mit den Saaren herbeigezogen wünscht, und dadurch Deutschland in einen kostspieligen Zollkrieg mit einer ganzen Reihe großer Handelsstaaten verwickeln möchte, um dabei im Krüben sitzen zu können. Eine gewissenlosere, gemeinere Gesellschaft zur Unterwühlung der Volkswohlfahrt und des Staats als diese Agrarier des deutschen Reichs, kann es wohl in keinem andern Lande moderner Zivilisation und kapitalistischer Produktionsweise geben.

Diese Staatsumstürzler beteuern zwar, im allgemeinen für Handelsverträge zu sein, doch sind das leere Redensarten, denn ihnen sind vertragslose Zustände, bei denen Industrie und Handel nicht zur Ruhe kommen und lediglich agrarische Räubereien und Liebesgabengesetze möglich sind, die liebsten. Wenn die Industrie und der Handel und mit diesen die Industriearbeiterklasse das größte Interesse an langfristigen Handelsverträgen haben, damit sich die Industrie mit der Produktion, mit ihrem Einkauf von Rohstoffen, ihren Arbeiterstamm, ihren Lieferungen u. s. w. darauf einrichten kann, so hat diese moderne Kreuzzeitungsritterlichkeit das gerade entgegengesetzte Interesse: sie schwärmt für ein- oder zweijährige Verträge, kurz für kurzfristige Abmachungen, damit sie es immer in der Hand hat, ihre habgüchtigen Pläne, ihre Preissteigerungen auf Lebens- und Bedarfsartikel der Landwirtschaft verfolgen zu können. Diese Gesellschaft war daher im Jahre 1891 gegen die zwölfjährigen Handelsverträge Caprivi's, wie sie heute gegen langfristige Verträge Bülow's und Posadowsky's ist. Erst jetzt, kurz vor Schluß des Reichstags, hat sich diese moderne Wegelagerertruppe wieder eine Abfuhr geholt, indem Graf Posadowsky in Stellvertretung des Reichskanzlers auf die Interpellation des konservativen Abg. Grafen Limburg-Stürum erklärte, daß Graf Bülow die Interpellation nicht zu beantworten gedenke und er über den Zeitpunkt der Kündigung der Handelsverträge keine Auskunft geben könne.

Damit ist vorläufig die Angelegenheit erledigt. Vorläufig, das heißt bis zu dem Zeitpunkt, an dem der neu gewählte Reichstag vom 16. Juni zusammentritt, und die Regierung gesehen haben wird, was sich auf Grundlage des durch Rechtsbrüche aller Art und dem Antrag Kardorff zu stande gekommenen Zolltarifs für neue Handelsverträge schließen lassen.

Das arbeitende Volk hat also ein großes Interesse an den neuen Handelsverträgen, die zugleich die Handelsvertragspolitik des deutschen Reichs auf eine längere Anzahl von Jahren festlegen soll, es hat aus denselben Gründen ein bedeutendes Interesse daran, welches Gesicht der neu zu wählenden Reichstag haben wird.

Ueber die Tabakindustrie im Jahre 1902

finden sich in Richard Calwers Jahresberichten über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt Handel und Wandel in Deutschland (Zena, Gustav Fischer 1903) einige der Wiederholer wertige Notizen. Er erwähnt, daß in der Tabakindustrie das Geschäft weiter zurückginge, er gibt auch die Arbeitslosenstatistik der deutschen Gewerbevereine wieder, die aber, abgesehen von ihren sonstigen Mängeln, nicht die ihr zugemessene Bedeutung verdient, weil sie sich auf ein viel zu kleines Beobachtungsgebiet erstreckt, da bekanntlich die Zigarrenarbeiter bessere Organisationen erkennen als die Harmonievereine des Dr. Max Hirsch. Doch seien die Zahlen

wiedergegeben. Es kamen auf 1000 Mitglieder unseres Industriezweigs Arbeitslose

am 15. November 1901:	6
15. Februar 1902:	8
15. Mai 1902:	8
15. August 1902:	5,6
15. November 1902:	11,6

Calwer, der sich einen Ueberblick über das gesamte deutsche Wirtschaftsleben zu verschaffen sucht, fand, daß in keinem Gewerbe der Rückgang der gewerblichen Konjunktur so unmittelbar zum Ausdruck kam, wie im Tabakgewerbe. Er bemerkt richtig, daß die Arbeiterbevölkerung zunächst an den Ausgaben für Genussmittel spart, sobald sie sich infolge des geringeren Einkommens oder höherer Warenpreise einschränken muß. Der schlechte Winter von 1901 auf 1902 und der schlechte Geschäftsgang in der Industrie während des Jahres 1902 hatte eine ganz bedeutende Einschränkung des Tabakgenusses zur Folge gehabt, die dem Absatz der Zigarrenfabriken ungemein erschwerte und zu einer Anhäufung der Lagerbestände bei Fabrikanten und Händlern führte. Ein großer Teil der Arbeiter ist wohl auch mehr der Not gehorchend, dazu übergegangen, Pfeife und Zigarre mit dem Priem zu vertauschen, so daß hiedurch die Kautabakfabrikation eine auffallend gute Zeit hatte. Es hängt dieses seit einer Reihe von Jahren beobachtete Vordringen des Kautabakkonsums mit dem Rauchverbot in den Fabriken zusammen. Die Herstellung des Kautabaks erfordert nur sehr wenige Kräfte, so daß sie den Arbeitsmarkt, insbesondere zur Zeit des Damierliegens der Zigarrenindustrie, nicht erheblich beeinflussen konnte.

In den Städten, wo bisher schon die Herstellung von Zigarren nur noch vereinzelt vorkam, ging die Fabrikation auch im Jahre 1902 weiter zurück. Auf dem Lande haben im Laufe der ersten Monate des Jahres 1902 zahlreiche Entlassungen von Arbeitern stattgefunden. Soweit die Arbeiter noch in Beschäftigung blieben, mußten sie sich eine starke Verkürzung des ihnen wöchentlich zur Verarbeitung zugewiesenen Tabakquantums gefallen lassen, so daß hiedurch eine Verminderung des Verdienstes eintrat. Endlich wurden, wie immer in schlechten Zeiten, neue Fassons und Sorten eingeführt, durch die die Akkordlöhne herabgedrückt wurden. Die Arbeiter wirkten durch ihr starkes Arbeitsangebot in gleicher Richtung, vor allem dort, wo sie noch nicht oder in zu geringer Zahl organisiert waren. So sind vor allem in Mitteldeutschland die Lohnsätze gegenüber dem Jahre 1901 noch weiter zurückgegangen.

Der schlechte Geschäftsgang hielt bis gegen September im großen und ganzen an. Im Laufe des Sommers lichtet sich aber die Lager, die in Fabriken und im Handel vorhanden waren, ganz beträchtlich. Daraus soll aber nicht gefolgert werden, daß der Konsum von Zigarren wieder im Steigen begriffen war; nach wie vor ließ der Verkauf im Detailgeschäft zu wünschen übrig. Aber auch ein stark eingeschränkter Verbrauch reichte hin, bei schwacher Erzeugung die vollen Lager zu räumen. Nachdem dies geschehen war, ließen die meisten Fabrikanten ihre Arbeiter wieder voll arbeiten. Aber neue Arbeitskräfte wurden nicht eingestellt, vielmehr reichten die gerade Beschäftigten vollständig hin, um den Ansprüchen zur Herstellung der jeweiligen Aufträge zu genügen. Am wenigsten haben von einer Besserung die in der Hausindustrie beschäftigten Arbeiter empfunden, auch hier kommt die geringe Beteiligung an der Organisation als Ursache mit in Erscheinung. Besser war der Beschäftigungsgrad für die in eigentlichen Werkstätten und Fabriken tätigen Arbeiter. Die aus der Zigarrenindustrie verdrängten Arbeiter haben vielfach in anderen Berufen ihr Unterkommen suchen müssen, so in manchen Gegenden als Bau-, Wald- und Eisenbahnarbeiter.

Sehr nüchtern, frei von allen Uebertreibungen der Dresdner und Hamburger Händlerorganisationen, beurteilt Calwer die Absichten des amerikanischen Tabaktrusts in Deutschland. Er meint, daß bis jetzt alle sicheren Anzeichen fehlen, daß die Absicht des amerikanischen Tabaktrusts gegen das deutsche Tabakgewerbe einen Feldzug zu eröffnen, wirklich durchgeführt werden soll.

Gegenwärtig beschäftigt die Tabakindustrie in Deutschland rund 139 000 Personen. An Arbeitslöhnen werden im ganzen ca. 150 Millionen Mark bezahlt. Außerdem sind von der Tabakindustrie ca. 20 000 selbständige Zigarren- und Tabakhändler abhängig, sowie eine Reihe von lithographischen Kunstanstalten, Papierfabriken, Ristenfabriken u. s. w., welche die erforderlichen Ausstattungsmaterialien liefern und die allein an Arbeitslöhnen ca. 13 Millionen Mark jährlich zur Auszahlung bringen, so daß insgesamt jährlich an Löhnen ca. 175 Millionen Mark in der Tabakindustrie und in ihren Nebenzweigen verausgabt werden

Rundschau.

Die vom Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in den zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen, vom 24. April 1903 lautet wörtlich: „Auf Grund des § 139 a der Gewerbeordnung hat der Bundesrat beschlossen: Die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern im § 11 der Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen (Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 8. Juli 1893 — Reichsgesetzblatt S. 218 —) bleiben bis zum 1. Mai 1905 in Kraft.“

Die neue Militärvorlage. Die Magdeburger Zeitung meldet aus Berlin, daß bereits jetzt mannigfache Vorbereitungen im Gange sind. Es dürfte sich wesentlich um die Bildung der dritten Bataillone bei den Regimentern handeln, die gegenwärtig nur zwei haben. — Es ist das ein beliebter Kniff des Militarismus. Zuerst verlangt er schwache Formationen, die später verstärkt werden müssen. So 1893 die Bildung der vierten Bataillone, die als Halb-Bataillone zu zwei Kompanien errichtet wurden. Bald darauf „sah man ein“, daß das nicht ging. Man löste die Halb-Bataillone auf und schuf daraus neue Vollbataillone. Diese wieder setzte man 1897 zu Regimentern zusammen, jedoch nicht zu Vollregimentern zu je drei Bataillonen, sondern vorzüglich zu $\frac{2}{3}$ Regimentern zu nur zwei Bataillonen. Von dieser Art gibt es augenblicklich 43. Jetzt ist die Zeit erfüllt, wo man „einfieht“, daß diese Verbände zu schwach sind, man verlangt also die dritten Bataillone zu diesen 43 Regimentern. Das gäbe eine Vermehrung des stehenden Heeres um rund 30 000 Mann, also ungefähr ein neues Armeekorps. Der deutsche Michel kann sich freuen! Er hat jedoch vor der Wahl noch Gelegenheit, ein Wortlein mitauszusprechen, indem er Abgeordnete in den Reichstag schickt, die diesem System keinen Mann und keinen Groschen bewilligen. Und das sind ausschließlich Sozialdemokraten. Zur Deckung der nicht geringen Kosten müßte auch „der Tabak bluten“. Das mögen die Interessenten und Arbeiter der Tabakindustrie beherzigen.

Polizeibehörde und Arbeitersekretariat. Im Reichstage gab bekanntlich feinerzeit Graf Rosadowsky als Vertreter des Reichskanzlers die Erklärung ab, daß es nicht zulässig sei, Arbeitersekretariate als anmeldungspflichtige Gewerbebetriebe zu behandeln und daß einen gegenseitigen Handlungsweise den Ansichten der Reichsregierung widerspreche. Diese aus Anlaß eines bestimmten Falles abgegebene, doch gewiß recht deutliche Meinungsäußerung der Reichsregierung scheint nun entweder den niederen Behörden nicht bekannt zu sein oder aber von einigen derselben einfach ignoriert zu werden. So meldet der Stettiner Volksbote aus Wolgast, daß der dortige Arbeitersekretär, Genosse Passell, eine Vorladung vor den Polizeikommissar erhalten habe, der ihm eröffnete, daß er (P.) gegen die Gewerbeordnung verstoße, seinen „Betrieb“ nicht angemeldet habe u. Passell lehnte jede Erklärung ab. Ob damit nun die Sache erledigt oder dieselbe trotz der Erklärung des Grafen Rosadowsky auch noch die Gerichte beschäftigen und so der Staatskasse Kosten verursachen wird, ist abzuwarten.

Die Lage der Zigarrenfabrikation im Jahre 1902 wird im Jahresbericht der Bremischen Fabrikinspektion nicht günstig geschildert. In der Bremer Bürgerzeitung lesen wir darüber:

„Zu denjenigen Branchen, welche merklich unter dem allgemein wirtschaftlichen Druck zu leiden hatten, gehört auch die Zigarrenfabrikation. Machte sich zeitweilig auch eine geringe Besserung bemerkbar, so kann doch das Gesamtbild des abgelaufenen Jahres keineswegs als erfreulich bezeichnet werden, und die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich demgemäß abermals verringert. Sobald sich die Erwerbsverhältnisse verschlechtern, die Preise der großen Konsumartikel, die Ausgaben für Brennmaterial und sonstige Bedürfnisse steigen, ist die Einschränkung im Gebrauch von Genussgegenständen eine der ersten Folgen. Da sich im bremischen Gebiet die Zigarrenfabrikation aus verschiedenen Gründen vorwiegend nur noch auf die Herstellung besserer Sorten erstreckt, so wurde der beobachtete Rückgang als Beweis dafür angesehen, daß besser situierte Volksschichten des Inlandes den Verbrauch eingeschränkt oder sich geringeren Qualitäten zugewendet haben. Man hat, um den Betrieb nicht ganz einzustellen oder Arbeiter entlassen zu müssen, hier und da Aufträge für jeden nur annehmbaren Preis abgeschlossen und macht sich in den beteiligten Kreisen keineswegs Hoffnungen auf eine baldige durchgreifende Besserung. Einen Ausgleich für diesen Ausfall vermag auch nicht der gestiegene Bedarf an billigeren Rau- und Pfeifenfabrikaten zu bieten. Die Herstellung derselben erfordert nur wenig Arbeitskräfte und kommt für Bremen außerdem hinsichtlich des Raubakks nur insofern in Frage, als es sich um verhältnismäßig kleine Mengen oder um die Lieferung von Rohmaterial handelt.“

Der Konjunktur der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Mannheim bespricht die Lage der Zigarrenindustrie in seinem Bericht und äußert sich darüber folgendermaßen: „Die Zigarren- und Zigarettenindustrie hat in Deutschland einen solchen Umfang angenommen, daß dieselbe 175 000 Personen beschäftigt. Soweit dieselbe keine Stadtindustrie ist, befindet sie sich hauptsächlich auf dem Lande, wo die Arbeiter im Sommer noch ihre Aecker bebauen können. Die Löhne sind daher niedrig, und selbst bedeutende Plätze, wie Mannheim, das einen Zentralpunkt der Industrie bildet, haben keine direkten Zigarrenfabriken, sondern lassen auf den benachbarten Ortschaften arbeiten. Die Industrie lag unter der allgemeinen Depression sehr zu leiden, so daß die Lage dieses Gewerbes jetzt eine unsichere ist.“

Eine Fusion von Zigarrenimportgeschäften. Wie verlautet, vereinigen sich die drei Hamburger Firmen Warsdorf, Fischer u. Sachfeld, S. Wassermann und Heinrich Abraham u. Co. zu einem gemeinsamen Unternehmen, das die Firma Savanna-Gesellschaft von Warsdorf, Fischer u. Co. führen wird. Die von den beiden Firmen S. Wassermann und Heinrich Abraham u. Co. betriebenen Importgeschäfte in Zigaretten und Tabak werden von diesen Firmen in unveränderter Weise fortgeführt. Es findet nur eine Fusion der Zigarren-Importgeschäfte der drei Firmen statt. Die neue Firma übernimmt die Vertretung des amerikanischen Tabaktrafikes in Deutschland.

„Unpolitische“ Arbeitervereine. Die sogenannten „unpolitischen“ evangelischen Arbeitervereine machen jetzt auch tüchtig in Reichstagswahlpolitik. Wie das Evangelische Arbeitervereinsblatt mitteilt, wurde nach einer vertraulichen Besprechung von Vorstandsmitgliedern der evangelischen Arbeitervereine im sechsten

sächsischen Reichstagswahlkreise mit Bezug auf den sechsten Wahlkreis beschlossen: Wir empfehlen unseren Mitgliedern ihre Stimmen ausnahmslos für den Kandidaten der Ordnungsparteien, Herrn Obersekretär Weigert, Mitglied des Vereins, abzugeben; „derselbe“ soll erjucht werden, sein Programm nach der sozialpolitischen Seite „halbtunlich“ im Sächsischen Evangelischen Arbeiterblatt zu veröffentlichen.

Die Tabakberufsgenossenschaft und der Deutsche Tabakverein hielten am 8. und 9. Juni in Dresden ihre Jahresversammlungen ab.

Berichte.

Berlin. Die Zigarettenarbeiter der Zigarettenfabrik Garbath sind wegen unberechtigter Abzüge und weil sie die Abstellung verschiedener Mißstände fordern, in den Streit eingetreten. Angebotene Verhandlungen wurden von Seiten der Fabrikleitung abgelehnt.

Dresden. Erklärung. In dem Versammlungsbericht aus Dresden, Nr. 19 des Tabakarbeiter, werde ich des Vorwurfs beschuldigt, indem es wörtlich heißt: „Besonders wurde der Delegierte Macurow angezogen, welcher das gegebene Wort nicht nur nicht gehalten, sondern direkt gebrochen habe.“ Demgegenüber sehe ich mich veranlaßt, folgendes zu erklären, um falschen Meinungen vorzubeugen: Nie mals habe ich ein Versprechen in Bezug auf die Urabstimmung gegeben, um diese handelt es sich, was ich nicht gehalten hätte. Vielmehr war jedem Dresdner Kollegen bekannt, daß ich von Anfang bis heute Gegner solcher Urabstimmungen bin. Trotzdem habe ich, wie aus dem Protokoll ersichtlich, für den Antrag Ottenen, welcher die Respektierung der Urabstimmung besagt, gesprochen und auch gestimmt. Gatten doch die Dresdner Kollegen ihren Delegierten freigestellt, zu stimmen, wie sie wollten in Bezug auf Gerabsetzung der Perioden der Generalversammlung von 3 auf 2 Jahre. Sogar ein diesbezüglicher Antrag wäre gestellt worden, wenn er auf mein Wirken hin nicht unterblieben wäre. Haben aber dadurch die Dresdner nicht ihre eigene Urabstimmung durchbrochen? Also wozu das Festnageln. Die im Bericht erwähnte Mißbilligungsresolution, deren Mitverfasser der Schreiber des Verichts, Kollege Krafczig, war, wurde, nachdem mehrfach Uebergang zur Tagesordnung beantragt war, schnell aus sehr naheliegenden Gründen zurückgezogen, was man aber im Bericht anzugeben vergessen hat. Daß ein solcher „sachlicher“ Kampf sich nicht im Interesse des Verbands vollzieht, liegt wohl klar auf der Hand. Es wäre nur zu wünschen, daß bald die läbliche Ueberlegung Platz greift. Hugo Macurow.

Dresden. Berichtigung. In dem Bericht aus Dresden in Nr. 19 des Tabakarbeiter werde ich als Gegner gewisser Prinzipien seitens Krafczigs hingestellt, dieser hat mit Willen die Gründe verschwiegen, welche mich dazu veranlaßt haben, dadurch ist sein Bericht einseitig gehalten und verbunkelt den wahren Sachverhalt. Die Versammlung, in der die Delegierten gewählt wurden und die von 64 Mitgliedern besucht war hat unsere Vertreter vollständig freigestellt, zu stimmen wie sie wollen betreffs der zweijährigen Periode, ohne daß ein einziger Widerspruch erhoben hätte; mithin stellte sich diese Versammlung auf den Boden, die Dresdner Urabstimmung durchbrechen zu dürfen. Gefagt habe ich, daß eine Urabstimmung Wert für mich hat, wenn eine kompakte Masse dahinter steht; ferner daß zu jeder Zeit die dreijährige Periode der Vorstand hätte illusorisch machen können durch Einberufung außerordentlicher Generalversammlungen; an Gründen würde es nicht gefehlt haben. Mit der Resolution verhält es sich nicht so harmlos, wie Krafczig berichtet, sondern wahrheitsgemäß folgendermaßen: Krafczig hat diese Resolution fabriziert, in einer Fabrik an mehreren Tafeln zur Unterschrift zirkulieren lassen und in der Versammlung zur Verlesung gebracht; dieselbe war so gefällig gehalten, daß wir glauben sollten, Macurow sei der schlechteste Mensch, der zu finden ist. Ich habe darauf die Bitte ausgesprochen, diese Resolution, wie ich noch keine gehört, zurückzuziehen. Dies wurde unbeachtet gelassen. Nachdem der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung gestellt und nicht die geringste Aussicht auf Annahme vorhanden war, zog man diese standalöse, für die Deffentlichkeit bestimmte Resolution, um der Wamage zu entgehen, erst zurück. Ich bedaure, daß sich noch mehrere Kollegen gefunden und dies Nachwort unterzeichnet hatten. G. Bornmann.

Düsseldorf. Geistige Waffen der christlichen Gewerkschaften! Am Sonntag, den 3. Mai, sollte im Lokale des Herrn v. Beufesum eine Versammlung stattfinden, in welcher der Bericht von der Generalversammlung gegeben werden sollte. Nun hatten die Vertreter des christlichen und unsres Verbands abgemacht, daß obiges Lokal beiden Verbänden für wirtschaftliche Versammlungen zur Verfügung stehen sollte. Am Sonnabend, den 2. Mai, aber erschien in dem Lokal als Vorbote schon ein „Christlicher“ und bedeutete dem Wirt, daß die Versammlung nur von unserm Verband ausgehe, d. h. mit obigen Ermahnungen nichts zu tun habe. Am selben Tage gegen Abend erschien schon die wohlwollende Polizei und „belehrt“ den Wirt, daß die betr. Versammlung eine sozialdemokratische sei. Der Wirt in seiner Angst um seine Existenz hat den Einberufer, von der Abhaltung der Versammlung Abstand zu nehmen. Wie die Dinge nun einmal lagen, erschien es unsern dortigen Kollegen rascham, die Versammlung in dem erheblich kleineren Vereinslokal tagen zu lassen. Was mag nun wohl die christlichen Geldenbewogen haben, mit allen Mitteln die Abhaltung einer größeren Versammlung zu hintertreiben? Es hat fast den Anschein, als ob sie fürchteten, einen Teil ihres Mitgliederbestands an uns zu verlieren. Wenn dem so sein sollte, dann sei den Herren beratend, daß wir trotz der beschränkten Zuhörerzahl neue Mitglieder gewonnen haben. Julius Fischer.

Fußgönheim. Am Sonntag, den 3. Mai tagte in der Wirtschaft zum Schwan dahier eine Tabakarbeiterversammlung zwecks Gründung einer Zählstelle des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands. Hierzu waren erschienen die Kollegen Wenz, Nester, Schmitt und Nothnagel aus Oggersheim. Letzterer hielt hierbei ein Referat über Zweck und Nutzen des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Kollege Gg. Faust-Fußgönheim bedauerte, daß die Tabakarbeiter von hier, trotz ihrer schlechten Lage, noch zögern, in die Organisation, den Deutschen Tabakarbeiter-Verband, einzutreten. Derselbe hofft aber bei reger Agitation und bei genügender Belehrung seitens der organisierten Mitglieder, was durch die Gründung einer Zählstelle sehr erleichtert würde, auch diese für den Verband zu gewinnen, um dann gemeinsam nach Verbesserung unserer Lage zu streben. Kollege Wenz-Oggersheim führte aus, es sei im Interesse der Agitation notwendig, daß wir selbstständig seien, weil uns dann mehr Vertrauen entgegengebracht würde und wir mehr Gelegenheiten hätten, den Kollegen, die noch keine Organisation kennen, die Vorteile derselben klar zu legen. Nachdem noch Kollege Schmitt-Oggersheim, sowie Kollege Bernhard-Fußgönheim über diesen Punkt gesprochen hatten, wurden die in Voranschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure gewählt. Zum Schluß dankte Kollege Gg. Faust den Oggersheimer Kollegen für ihre Beteiligung und mit dem Versprechen, ferner alles aufzubieten zu wollen, um die noch Ausstehenden dem Verbands näher zu bringen, schloß er die Versammlung.

Gelbfern. Die heutige Mitgliederversammlung wurde vom 1. Bevollmächtigten Kollegen van Widere eröffnet. Tagesordnung: 1. Berichterstattung von der Generalversammlung zu Dresden; 2. Diskussion. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege Fischer-Düsseldorf das Wort. In einstündiger Rede gab er einen übersichtlichen Bericht, welcher von der Versammlung sehr gut aufgenommen wurde. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen; alle waren mit den Beschlüssen der Generalversammlung einverstanden. Eine vom Kollegen Brod-

mann verlesene Resolution, welche lautete: Die heutige Mitgliederversammlung der Zählstelle Gelbfern pflichtet den Beschlüssen der Generalversammlung voll bei und verpflichtet sich, für den Verband eifrig zu agitieren — wurde einstimmig angenommen. Kollege Fischer erhielt dann das Schlusswort und erwähnte die zahlreich erschienenen Mitglieder, trenn zur Fahne der Organisation zu halten. Es ließen sich auch noch acht Kollegen in den Verband aufnehmen. Mit einem Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung wurde die Versammlung vom 1. Bevollmächtigten geschlossen.

Kellinghusen. Am Sonntag, den 19. April, hielten die Kollegen der Zählstelle Kellinghusen ihre Mitgliederversammlung ab. Als erster Punkt der Tagesordnung erfolgte die Abrechnung. Die Abrechnung wurde revidiert und für richtig anerkannt. Zu Punkt 2 wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Punkt 3, Bericht unfres Delegierten, Kollegen Jürs, von der Generalversammlung. Kollege Jürs führte aus, daß auf der Generalversammlung in unserm Verband eine Umgestaltung vorgenommen sei. Er, Kollege, legte die in dem Verband neu eingeführten Unterstufungsarten in einer zweistündigen Rede so klar, daß folgende Resolution angenommen wurde: Die am 19. April 1903 tagende Mitgliederversammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der 11. Generalversammlung einverstanden und verpflichtet sich die Anwesenden, mit aller Kraft für dieselben einzutreten.

Kreuznach. Die am 2. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands, Zählstelle Kreuznach, hatte folgende Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Beschlüsse der Generalversammlung; 3. Verschiedenes. Die Abrechnung wurde vorgelesen und von den anwesenden Mitgliedern für gut befunden. Zweitens beleuchtete der 1. Bevollmächtigte die wichtigsten der neuen Statutenänderungen. Dann wurde vom Kollegen Hofner folgende Resolution eingebracht, die nach heftiger Kritik Annahme fand: Die Zählstelle Kreuznach kann sich mit der eigenmächtigen Handlung der Generalversammlung in Dresden, betreffs Abänderung der in der Urabstimmung festgesetzten Diäten, nicht einverstanden erklären.

Landsberg a. B. Am Sonntag, den 3. Mai, fand hier eine, der Mitgliederzahl entsprechend gut besuchte Versammlung statt. Kollege Bachert sprach über die Reorganisation unseres Verbands. Indem er die Ziele der modernen Arbeiterbewegung erläuterte, die bisherigen und zukünftigen Pflichten und Leistungen unfres Verbandes eingehend besprach, erkannte er an, daß die Generalversammlung ganz richtig gehandelt habe, indem sie Unterstufungsfrage einführt, um die sich Mitglieder und auch fernstehende Kollegen schon jahrelang herumstritten. Ferner ist er der Ansicht, daß wohl im ersten Ansturm einige Kollegen dem Verband den Rücken kehren werden, es ihnen aber, namentlich wenn es alte Mitglieder waren, später leid tun dürfte. Bisher seien auch viel dem Verband fern geblieben, weil sie, nach ihrer törichteren Auffassung, ja doch nicht reisen würden. Diese neuen Sätze dürften nun doch wohl eher einem jeden angenehm sein, wenn er in die Lage kommt, krank, arbeitslos u. zu werden. Den Ausführungen stimmte die Versammlung vollständig zu und befürwortete die weitere Zugehörigkeit zum Verband. Alsdann wurden gewählt als 1. Bevollmächtigter Reinhold Schmidt, als zweiter Bev. Mag. Wacker, als dritter Bev. Herrm. Naasch; als Kontrolleure Georg Pauli und Paul Schubert. Die Feier des 15. Stiftungsfestes hiesiger Zählstelle findet am 16. Mai statt, wozu die nach hier steuernden Kollegen eingeladen werden. In seinem Schlusswort spricht Bachert noch über die Bedeutung des 1. Mai als Arbeiterfeiertag und wünscht, daß auch die Tabakarbeiter allerorts für größtmögliche Verkürzung der Arbeitszeit eintreten mögen.

Langenbielau. Am 4. Mai abends 7½ Uhr fand im Lokal zum goldenen Stern bei Frau Stolzenberg eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 1. Quartal; 2. Verschiedenes. Zum Punkt 1 der Tagesordnung gibt der Kassierer den anwesenden Mitgliedern die Abrechnung bekannt, und wurde demselben Decharge erteilt. Unter Verschiedenes wurde das Nichterscheinen der Mitglieder erwähnt, und ganz besonders von drei Kollegen, welche in Zukunft namhaft gemacht werden sollen. Sind denn wirklich die Zustände bei uns in Langenbielau solch rosig zu nennen, daß man es absolut nicht mehr für nötig findet, in die Versammlungen zu kommen, wo über die faulen Zustände ernstlich verhandelt werden soll? Es sprachen sich in diesem Sinne mehrere Kollegen aus. Die Löhne sind seit mehreren Jahren rapid gesunken und das Arbeitsmaterial ist immer schlechter geworden. Demnach beträgt der Lohnausfall bei allen Sorten moderner Facons pro Tausend 1 Mk. bis 1.50 Mk. Für Merito-Arbeit zahlte man sogar nur 5.50 Mk. Kollerlohn, wozu eine kleineren Firma 6 Mk. gezahlt wurde. Im übrigen sind die indirekten Lohnabzüge nichts Seltenes, fast jede Woche kommen solche vor; den Arbeitern wird mit kurzen Worten gesagt, es sei eine andre Sorte, welche man billiger verlaufen müßte. Damit noch nicht genug, werden Abzüge für zu viel verbrauchten Tabak gemacht. So sollte eine Widelmacherin einmal zu viel Einlage verbraucht haben, wofür derselben 50 Pfg. in Abzug gebracht wurden. So steht es auch mit dem Deckblatt; ist es Arbeitern oder Arbeiterinnen nicht möglich, das gewünschte Pensum zu erreichen, so wird weniger Lohn für die Arbeit gezahlt oder der Arbeiter erhält kein Deckblatt mehr und muß gut oder übel feiern. Eine Kollerin hatte einmal ein Pfund Decke nachgewogen, und es stellte sich heraus, daß 50 Gramms fehlten. Außerdem besteht noch ein Strafgeparagraf. Ist einer Widelmacherin oder Kollerin etwas Tabak auf den Fußboden gefallen, so daß selbiger nicht bald aufgehoben wird, kommen die Strafen in Anwendung; derartige Zustände müßten endgültig aus der Welt geschafft werden. Darum, Ihr Arbeiterinnen und Arbeiter, aufgemacht! Schart Euch unter das Banner der Organisation und laßt nicht die schon Organisierten allein kämpfen, denn nur durch gemeinsames Zusammenwirken ist es möglich, bessere und menschenwürdigere Verhältnisse zu schaffen!

Ludau (N.-L.). Die Firma C. L. Seugel, Inhaber Mag Seugel, beruht schon seit Jahren, die materielle und intellektuelle Lage der Arbeiter immer mehr herabzudrücken. Wir haben vorher stets zugerichtetes Material gehabt, bis suchte er aber abzubringen, bis er diesen Winter bei den besseren Sorten ernst machte. Auf die Frage, ob es dabei bleiben solle und das Ersuchen gestellt wurde, doch eine Lohnzulage zu gewähren, folgten Worte, wie: Es ist eine Gemeinheit, solche Forderung zu stellen; jeder müßte froh sein, daß er Arbeit hat; ich habe früher für 12 Groschen gearbeitet; arbeite ordentlich, wie es sich gehört; wenn es nicht paßt, kann gehen u. Einen Trockenraum gibt es nicht, bei feuchter Witterung ist die Einlage ganz klamm; jeder Frachmann weiß, was daraus für Ware entsteht. Sagt einer oder eine Widelmacherin etwas betreffs des zu feuchten Materials, da sagt der Herr, mach's Euch anders, ich kann's nicht malen; findet dann aber der Herr Mag Seugel etwas lose Widel, dann ist der Teufel los, und will man es ihm erklären, daß es bei diesem Material nicht anders sein kann, heißt es, das kann gar nicht möglich sein, ich verlange gute und vernünftige Arbeit; wenn es eben nicht paßt, kann gehen. Auf diese Art und Weise ist des ersten Bevollmächtigten Frau entlassen worden und jetzt der Bevollmächtigte selbst. Die Ursache ist folgende: Am 16. April gab Herr Seugel den Arbeitern, die die geringste Sorte machen, zu 6 Mark pro Wille mit Widel, unzugereichtetes Umblatt und zwar ganz kleinen Java, sogenannten Aufarbeiter, mehr Einlage wie Umblatt. Vordem gab es gerissenes Domingo-Umblatt. Das konnte Löbel nicht mehr mit ansehen, er stand auf und frag ruhig: Herr Seugel, sollen wir denn jetzt immer ungerissenes Umblatt arbeiten? Jawohl, war die Antwort. Löbel sagte, gut, es wird gemacht, aber mit der Bedingung, 50 Pfg. Zulage pro Wille, denn bei 6 Mark geht das nicht. Seugel antwortete: Nein, es gibt nichts mehr, das wäre noch schöner; früher sind sie für 4 Mark gemacht worden; Wackpfeifen sollte er noch kriegen, wenn er rausgeschmissen wird u. Löbel verwarfte sich

energisch gegen derartige Ausdrücke und damit war es gut. Am Sonnabend, den 18. April, mußte Löbel bis zuletzt warten, dann sagte Herr Heugel: Löbel, hier ist Ihr Geld und Sie hören in 14 Tagen auf! Löbel frug: Was ist denn der Grund dazu? Antwort: Das ist meine Sache. Am Montag, den 20. April, ersuchte Löbel höflichst, ihm das Material so zu liefern, wie er es vor dem Gehalt habe (gerissenes Umblatt). Er brachte dann auch gerissenes Umblatt und ließ auch welches reizen, aber nur für Löbel, die andern Arbeiter mußten es ungerichtet arbeiten. Dann sagte er noch zu Löbel: Wenn Sie mir jetzt einen einzigen schlechten Widel einrollen, sind Sie sofort entlassen. Die Sache ist darauf dem Vorstand übergeben worden, welcher sie auch zur Verbandsache machte; dann wurde über die Firma Heugel die Sperre verhängt. Es hat sich somit jeder in seinem eigenen Interesse an die hiesige Verwaltung zu wenden, da keine Unterstützung ausgeht. Leider muß gesagt werden, daß mitunter Kollegen geradezu Bittbriefe schreiben, um in Arbeit zu kommen. Dann ist es kein Wunder, wenn ein Arbeiter, der für eine Befreiung eintritt, an die Luft geht und von der Herr Fabrikant sagt: Ich begreife es gar nicht, daß es bei mir so schlecht sein soll, sie kommen ja immer wieder, sie sind ja froh, wenn sie Arbeit haben. Da Herr Heugel erfahren hatte, daß über seine Fabrik die Sperre verhängt worden ist, sagte er am Donnerstag, den 30. April: Ich habe gehört, über meine Fabrik ist die Sperre verhängt; wenn meine Arbeit nicht gefällt, kann den Sonnabend aufhören. Löbels Tochter arbeitete ebenfalls bei der Firma. Am Sonnabend, den 2. Mai, gibt ihr Herr Heugel die Papiere ohne Kündigung; doch das Mädchen bewahrte sich dagegen und verlangte gefällige Kündigung. Doch alle Vorstellungen nützen nichts, sie mußte gehen. Das Mädchen geht darauf noch einmal in die Fabrik und will die Sache klar legen, doch Herr Heugel kam hinterher und rief: Sie haben nichts mehr hier zu suchen, Sie verlassen sofort meine Fabrik. Löbel trat ihm entgegen und bewahrte sich ganz energisch dagegen, das Mädchen habe doch wohl noch das Recht, mit ihm zu sprechen. Aber es nützte alles nichts, sie mußte eben raus. Darauf mußte auch Löbel nach Fertigstellung seiner Arbeit die Fabrik sofort verlassen. Beim Lohnzahlen wurde dann jeder einzelne aufgerufen und ins Gebet genommen, es sollte jeder sagen, wer die Sperre über seine Fabrik verhängt hätte und wer etwa streifen wolle; andre frug er, ob sie auch aufhören wollten. Es gab noch manches hierzu zu sagen, aber wir möchten nur noch bemerken, daß die bundesrätlichen Bestimmungen in der Heugelschen Fabrik nicht erfüllt werden und der Fabrikinspektor dort mal Umschau halten möchte; er fände vieles zu beanstanden.

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 32. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Potemkinsche Dörfer. — Offenen zum Kongreß von Bordeaux. Von B. Kruschewsky. — Die Genfer Arbeitskammer. Ein Beitrag zur Frage des Arbeitsnachweises. Von Jean Sigg. — Die Wurmfurkrankheit im Ruhrkohlenbecken. Von Otto Güé. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3 25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die Neue Zeit unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. Von den Dokumenten des Sozialismus, herausgegeben von E. D. Bernstein (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das fünfte Heft des III. Bandes erschienen. Simplicissimus, illustrierte Wochenschrift. München, Albert Langen. 8. Jahrgang, Nr. 7. Süddeutsche Postillon. 22. Jahrgang, Nr. 10. Protokoll über die Verhandlungen des II. Allgemeinen Kongresses der Krankenkassen Deutschlands. Abgehalten zu Berlin am 15. und 16. März 1903. Berlin, Verlag der Zentralkommission der Krankenkassen (E. Simanowski). Preis 60 Pfg.

Briefkasten.

R. und Z., Kahl. Zuschriften ohne den Verbandsstempel finden keine Aufnahme.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Nienhorst, Mozartstr. 5, I. Ausschuß: O. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Krazzig, Dresden, Schanzstr. 3, II.

Eingegangen: Spremberg 50 M., Haynau 10 M., Babbenhäusen 50 M., Biddenbach 79.16 M., Frankenberg 60 M., Groß-Luheim 100 M., Apolda 60 M. Summa: 409.16 M.

Sterbefälle: Babbenhäusen 12.35 M., Rinteln 17.44 M. Summa: 29.79 M.

Zuschüsse: Hasteb 500 M., Bremen 600 M., Freistett 70 M., Lingenfeld 100 M., Rheingönheim 100 M., Brenzlau 75 M., Meißner 50 M., Halberstadt 200 M., Würzburg 75 M., Ramitzsch 200 M., Achim 100 M., Untergrombach 75 M. Krankengelder: 71.60 M. Summa: 2216.60 M. Hamburg, den 11. Mai 1903. B. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Jos. Lange aus Krehsee, Buch Ser. II, 18949, ist ohne Abmeldung von Mühlhausen abgereist und hat 1 M. Strafe zu zahlen. Die Adresse des Lange ist uns möglichst umgehend einzusenden.

Die Bevollmächtigten wollen uns die Adresse des Jens Jensen aus Földing mitteilen und dessen Buch, Ser. III, 20.551, konfiszieren.

Adel Leonhardt aus Schöneck, Buch Ser. II, 08.435, ist ohne Abmeldung abgereist und hat 1 M. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen den Betrag einziehen und mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung stellen.

Das auf den Namen Otto Berlich aus Prenzlau lautende Buch, Ser. II, 18.068, ist als verloren gemeldet, im Verzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Wegen Rest gestrichen: Karl Dickrawick aus Heidersdorf b. Falkenberg i. Schl.

Das Mitglied Georg Müller aus Dahme ist von Bremerhaven, ohne sich abzumelden zu haben, abgereist. Derselbe hat 1 M. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen für Zahlung der Strafe besorgt sein.

Das Mitglied W. Luther aus Spynge ist nach § 7, Abs. b, gestrichen.

Das Mitglied Cornelius Jean de Groof aus Antwerpen, Ser. III, 08.500, hat in Soest 26 Pfg. Reiseunterstützung zu viel erhalten; diese müssen zurückerstattet werden. Die Bevollmächtigten wollen für die Rückerstattung besorgt sein.

Bremen. Der Vorstand.

Restanten-Tafel.

Trotz wiederholter Aufforderung haben bis heute nachfolgende Zahlstellen die Abrechnung vom I. Quartal 1903 noch nicht eingekandt:

Augsburg, Alvensleben, Bretten, Bruck, Bünde, Bruchsal, Giftritz, Greifeld, Gonnern, Connewitz, Eöln, Cochem, Denzlingen, Dobrilug, Delmenhorst, Ebingen, Emmrich, Elsterwerda, Erglebens-Wehrleben, Frankfurt a. O., Freben, Geithain, Glückstadt, Goch, Gr.-Schöna, Grafenhainichen, Greifenberg, Harburg, Halmershausen, Harriehausen, Hochhausen, Jauer, Kl.-Werther, Langenlitz, Lübbede, Lübbchen, Münden i. S., Mittweida, Mühlheim a. R., Münchehof, Niederlitzbrunn, Oldendorf i. S., Ostrow, Offenbach a. M., Oranienbaum, Pyramont, Rinteln, Reinfeld, Schönlanke, Schwepnitz, Senftenberg, Stolp, Stade, Trier, Trebbitz, Wurzen, Wusterhausen, Walsungen, Zwickau.

Wir eruchen nicht allein die Revisoren, sondern auch die gesamten Mitglieder dieser Zahlstellen, einmal nach dem rechten zu sehen.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Clausthal: Heinrich Wenjing als 1. Bev., Jul. Dreßler als 2. Bev., Joh. Zeisberg als 3. Bev.; Antoni Dreßler als Kontrollleur.

Für Priesen: Gustav Hafe als 1. Bev.; Albert Dicke, Otto Hohnwald als Kontrollleure.

Für Quisburg: Joh. Bemelaar als 1. Bev., Heinz Liebenrodt als 2. Bev., Heinz Fönders als 3. Bev.; R. Röske, A. Simonson, J. Knoll als Kontrollleure.

Für Fußgönheim (Pfalz): Georg Hand als 1. Bev., Joh. Mummert als 2. Bev., Jaf. Mummert als 3. Bev.; Veit Bernhardt, Jaf. Hartmann und Ludw. Morgenthaler als Kontrollleure.

Für Hildesheim: Franz Keiler als 3. Bev.

Für Syritz: Karl Jahrmann als 1. Bev.; Paul Heiner als Kontrollleur.

Für Lage: Geimke, Holzamp, Grabe als Kontrollleure.

Für Landsberg a. W.: Reinhold Schmidt als 1. Bev., Max Bachert als 2. Bev.; Herm. Raasch als 3. Bev.; Georg Paulty, Paul Schubert als Kontrollleure.

Für Meißner: Franz Jonefky als 1. Bev.

Für Müchenerndorf: Herm. Brauer, Willi Friedrich als Kontrollleure.

Für Osterode: C. Fritz Sinnemann als 1. Bev.

Für Parghim: Aug. Ganzel als 1. Bev., Wilh. Kochrian als 2. Bev., Wilhelm Hecht als 3. Bev.; Willi Eichstädt und Bobach als Kontrollleure.

Für Prießbus: Paul Müller als 1. Bev.

Für Sommerfeld: Rich. Langner als 3. Bev.; Herm. Zeuge, Otto Harnad als Kontrollleure.

Für Sorau: Rob. Runze als 1. Bev., Emma Neumann als 2. Bev., Max Dittmar als 3. Bev.; Carl Pfeiffer, Paul Furchner, Rich. Gräß als Kontrollleure.

Für Spremberg: Adolf Schnelle als Kontrollleur.

Für Werther i. W.: Wilhelm Gehring als 3. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Franz Mohr, Jos. Kasparek aus Ratibor. (294)
Paul Fehner aus Zillichau. (388)
Marie Lehmann aus Winkingerode (z. R.). (164)
Heinrich Westerbalt aus Lübbede. (198)
Paul Hufstig aus Kamenz i. S. (89)
Herm. Erlich aus Eilenburg, Max Schönöbel aus Leipzig. (86)
Anna Weirauch aus Sproitau. (303)
Otto Fischer aus Dahme. (68)
Emma Wirthgen aus Döhrren. (179)
Adolf Brandt aus Friesack, Wilh. Voh aus Neufalen. (297)
Peter Schwab aus Klein-Kroszenburg. (238)
Otto Schüler aus Kustrin (z. R.), Otto Heerde aus Magdeburg (z. R.). (32)
Wilh. Dromann aus Brandenburg. (309)
Henrik Petersen aus Bostfelde. (156)
H. Sperber aus Helmstedt, Anna Sperber, Frau Unverzagt aus Braunschweig (z. R.). (42)
Joh. Mühlhölzer, Herm. Behm aus Neu-Kuppin. (247)
Franz Kurfürst aus Neumarkt, Max Zimmermann aus Rainsdorf, Franz Roloff aus Pasewalk. (224)
Wilhelm Meier aus Herford. (141)
Ernst Brüning aus Wernigerode, Anton Meißner aus Trautenau. (365)
Luise Bornemann aus Waldkappel, Heinrich Friedrich aus Verden. (333)
Fritz Tixe aus Dels (z. R.), Adolf Reichelt aus Pöpelwitz. (36)
Franz Schneider aus Gr.-Ströbitz, Otto Roaf aus Sandow, Otto Stiller aus Kottbus (z. R.). (57)
Heinrich Schwenker, August Tiemann aus Werther i. W. (471)
Lina Cools aus Barfen, Jul. Cools aus Brüssel. (316)
Guft. Engwacht aus Thiemendorf. (472)
Emma Steck aus Floth, Hedwig Willegall (z. R.), Wilhelm Reeg (z. R.), Wilh. Radke (z. R.), Martha Radke, Helene Wollermann (z. R.), Emilie Gehrte aus Schönlanke. (308)
Minna Wölfe aus Elbing. (83)
Emma Moritz geb. Jänicke aus Geuz. (35)
Anna Maria Gärtner aus Lorch, Katharina Stephan aus Schwanheim. (445)

Elisabeth Hilbebrandt, Anna Schmidt, Rudolf Schröder aus Lübeck. (190)

Fritz Lunkewitz aus Seesen, Alb. Uebe aus Seebeyen (z. R.). (310)
Heinr. Brandt aus Steinbergholz (z. R.), Herm. Vettmann aus Dambeck. (275)

Martha Koch geb. Wagner aus Görlich. (134)

Joh. Windisch aus Kirchheim i. B. (285)
Joh. Andrews aus Elmshorn. (432)

Wilh. Lippold aus Dahme, Emil Raufsch aus Grunewald. (410)
H. Trentmann aus Erfurt. (44)

Emilie Schwarz aus Michelsdorf, Marie Grehke aus Bärtsdorf, Ernestine Abich aus Haynau. (143)

Aug. Pable aus Brandenburg. (7)

Theodor Schmoock aus Basewalk, August Key aus Erfurt, Alois Hanel aus Wansfen, Max Heuer aus Bredow, Alexander Berger aus ?, Paul Opitz aus Berlin, Wilhelm Treplin aus

Gulzow bei Küstrin, Bernhard Müller aus ?, Jakob Kaschewski aus Posen, Aug. Böhl aus Mayenburg (sämtliche z. R.) Agnes Schöndte geb. Gypeler aus Sarne, Paul Brederede aus Berlin, Paul Jsaac aus Ohlau (Schles.), (z. R.), Otto Schmidt aus Berlin, Luise Weiersdorf aus Güstebüsch a. Elbe, Anna Leuschner aus Steine (Kr. Breslau), Martha Webenow aus Lüß (Kr. Deutsch-Krone), Willy Hahn aus Berlin, Helene Weibelzahl aus Lauenburg, Therese Heidemann geb. Zigan, Eugenie Geshonke aus Königsberg, Adolf Schlesinger aus Berlin, Marie Walter geb. Stumpj aus Gottfrieding (Niederbayern), Marie Kuschela aus Döbern, Hedwig Nette geb. Reinke aus Berlin, Anna Häfe aus Lübben, Ella Hanke aus Berlin, Marie Bilgrimm aus Stargard (Medlenburg), Ludwig Goldstein aus Danzig, Hedwig Mayer aus Züllichau, Hedwig Bonek aus Güßlow (Kr. Greifswald), Selma Biberich aus Breslau, Georg Schweizer, Richard Schweizer, Adolf Besold aus Berlin, Max Morawsky aus Kempen, Hedwig Palm aus Steinau a. Ober, Marianne Gralla aus Strahburg (Westpr.), Emma Macke, Marg. Richter aus Berlin, Martha Kehry geb. Schuri aus Dresden, Elise Steuer, Eugen Schultin, Paula Mayerowitsch aus Berlin, Amalie Gomma aus Breslau, Anna Kinzel aus Lebel, Marg. Baumann, Gertrud Habek aus Danzig, Elisabeth Hill aus Paderborn, Klara Reinke aus Berlin, Berta Häfe aus Lübben, Hedwig Sommer aus Danzig, Gertrud Hadel geb. Lange, Marg. Kramp, Ida Schult, Abraham Blumberg, Jakob Lampel aus Berlin, Martha Deutler aus Fürstenwalde, Oskar Börner aus Leipzig, Heinrich Wolff aus Schmeß, Karl Hülscher aus Lissa, Gertrud Jilinski geb. Schröder aus Danzig, Anna Schulz geb. Labert aus Posen, Marie Seidel aus Prießbus, Anna Bartisch, Karl Rothemann, Willy Hanke, Emilie Claus aus Berlin, Anna Brumby geb. Seidel aus Haban (Schles.), Aug. Habek aus Danzig, Luise Rosemann geb. Groß aus Breslau, Jos. Ditrowski aus Krzyzowice (Posen), Berta Eggendorf aus Siral-sund, Hedwig Wylhelma gen. Gebardy aus Berlin, Martha Petersmann aus Lodowig bei Dresden, Konstanz Gralla aus Partenschin (Westpreußen), Elisabeth Eichhorn aus Berlin, Frau Marg. Nüh-ring geb. Hentsche aus Friedeberg, Martha Müller aus Danzig, Ida Bartisch aus Berlin. (39)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wollen man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Clausthal: Durch Jul. Dreßler, Bahnhofstr. 122. An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr Mittags.

In Frankenhansen a. Kyffh.: Durch A. Hartleb, Obere Kirchgasse 67. Von 12—1 Uhr Mittags und 6—7 Uhr Abends.

In Hildesheim: Durch J. Evers im Gewerkschaftshause, Gohlfenstr. 23. An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 12—2 Uhr Mittags.

In Osterode a. S.: Durch C. F. Sinnemann, Obere Neustadt.

In Parghim: Durch Aug. Ganzel, Berliner Straße 62. An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 7—8 Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittags.

In Sorau: In der Herberge zur Heimat durch Emma Neumann. An Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und 6¹/₂—7¹/₂ Uhr Abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittags.

Adressenänderungen:

Für Clausthal: Der 1. Bevollmächtigte H. Wenjing wohnt Buntentöckerstr. 312.

Für Frankenhansen a. Kyffh.: Der 1. Bev. A. Hartleb wohnt Obere Kirchgasse 67.

Für Hildesheim: Der 1. Bev. Wilh. Marahrens wohnt jetzt Schelenstr. 31, II. (Eingang rechts im Torweg).

Für Parghim: Der 2. Bev. Wilh. Kochrian wohnt Rosenstr. 10.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In Gann-Münden: Sonnabend, den 16. Mai, Abends 7 Uhr im Anker (bei Herrn Hoppe). Die Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Mitglieder! Erfüllt Eure Pflicht und seid Mann für Mann am Platze.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Büßeldorf: Sonntag, den 17. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale, Ratinger Str. 19. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird dringend erjucht.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Nieder-Salzbrunn: Sonntag, den 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum Gambrinus in Salzbrunn. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom I. Quartal. — Um zahlreiches Erscheinen der nach hier zahlenden Mitglieder wird erjucht.

J. A.: Der Vertrauensmann.

In Bielefeld: Sonntag, den 24. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Palmeyer, Weberstr. 5. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hadersleben.

Die durchreisenden Kollegen werden gebeten, in der Fabrik das Umfahnen nachzulassen, widrigenfalls keine Unterstützung ausgezahlt wird. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Lage.

Das Verkehrslokal befindet sich beim Gastwirt Nienfeg, Lange Straße. Alle An- und Abmeldungen werden dort entgegengenommen an Wochentagen von 12—1 Uhr Mittags und von 7—8 Uhr Abends; Sonntags von 12—1 Uhr Mittags Bredestrasse 46.

J. A.: Der Bevollmächtigte.

Sorau.

Den von auswärts nach hier steuernden Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Beiträge an Robert Runze, Auenstrasse 7, II. zu entrichten sind. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Roh-Tabak

alle Sorten in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Sumatra, Umblatt, a 110 und 115
Sumatra, Dede, mittelf., a 185, 250, 270
Vorländer, Dede ff., a 160
Brasil St. Felix, a 95, 105, 120
Java, a 85, 90
Carmen u. Domingos, Umblatt a 85
empfehlst als besonders preiswert

S. Hammerstein Filiale

Berliner: Gustav Boy
Rohtabakhandlung und Versandhaus
Berlin N., Prunnenstrasse 183.

Roh-Tabak!

Als wirklich preiswert empfehle:

Havanna-Einlage 150 u. 200
Felix-Brasil, sehr blattige Einlage 95
Seedleaf, Umblatt 105
Lognut, rein amerikanisch, fern-gesund

Preise verstehen sich per Postkoll gegen Nachfr.

Daniel Eickh

ein geübtes Wickel-macherin
pro Woche 4000
erteilt 2. B. Schermbek.

Suche per 1. Juli eine perfekte

Wickelmacherin

gegen freie Station und Monatsgehalt. Offerten mit Gehaltsanprüchen sind an G. Biermann, Lohrde bei Brandenburg a. S., zu richten.

Gesucht.

In einem Orte in der Nähe Bremens hinterläßt eben f. eine Musikkapelle von 14 Mann der. Verschieden ein Zug-Pojaristen- od. Bariton- des Invalidität und ein erster B-Marinettist schaften sehr. Bewerber, die Zigarrenarbeiter sein, werden bevorzugt. Zahlreicher Ver-such 1—500 M. Offerten sind zu aus Bres. M. Br. Jes, Bremen, Halle a. S. ra

Züchtiger, junger Zigarrenarbeiter (Verbandsmitglied), der in der Tabak-branche gut bewandert ist und die Buch-führung erlernt hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald oder zum 1. Juli dauernde Stellung. Auskunft erteilt der 1. Bevollm. Ernst Pantin, Birn-baum a. W., Schweriner Straße 20 A.

Junger, tücht. Zigarrenarbeiter sucht sofort dauernde Arbeit. Offerten sind zu richten an O. Schneider, Leipzig-Plagwitz, Weissenfeller Str. 5, II.

Verheirateter Zigarrenarbeiter, der auf alle Fassons eingearbeitet ist, sucht dauernde u. lohnende Beschäftigung. Auskunft erteilt Robert Nitsche, 1. Bev., Obersdorf bei Frankenstein.

Eine tüchtige Wickelmacherin, die gewillt ist, einen kleinen Haushalt mit zu versehen, kann sofort oder später dauernde Stellung erhalten. Offerten sind zu richten an August Lange, Geithain i. Sa., Neumarkt 3/4.

Karl Schiel aus Neustadt (Ober-schlesien), wo steckst Du? Um Deine Adresse bittet wegen dringender Ange-legenheit Paul Beer, Goldberg i. Schl., Nieder-Ring 111.

Unfremd Kollegen

Paul Jachmann

zu seinem am 18. Mai stattfindenden 25. Wiegenfest ein dreifach donnerndes Hoch.

Etliche Kollegen.

Empfehle meine gefunden, tabellos brennenden

Roh-Tabake

für Zigarren-Fabrikation
in allen Sorten und zu äußerst billigen Preisen.

Sumatra-Decker	1.80—6.00 Mr.
Felix-Brasil	von 1.60 Mr. an
Mexiko	von 2.50 Mr. an
Pfälzer, Umblatt	—68, —80 Mr.
Pfälzer, unentr. Einlage	—60, —65 Mr.

Preise verstehen sich verzollt und per Pfund.
9 Pfund-Proben unter Nachnahme.

Moritz Lindauer, Menzingen (Baden).

Kredit nach Uebereinkunft.

En gros Billige Roh-Tabake! En detail.

Gegen Nachnahme verzollt: Specialität **Sumatra Decke** 145—475 Pfg., **Brasil** 90—240 Pfg., **Java Decke** 155—190 Pfg., **Java Umblatt** 110—165 Pfg., **Carmen, Domingo** 86—130 Pfg., **Seedleaf** 85 bis 130 Pfg. **Voje, gemischte Blätter**, garant. rein amerik., gesunde (Aufarbeiter) 78 Pfg. Die Preise verstehen sich per Pfund. Jedes Quantum versendet

A. Peterssen, Hemelingen bei Bremen.

En gros. Billige Roh-Tabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra Deckblatt** 130-425 δ , **Brasil** 188-280 δ , **Java** 90-380 δ , **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 δ , **Los-Gut**, rein amerik., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 δ . Roh-Tabakhandlung, Bremen, Neustadtshafen 15.

!! Roh-Tabak! Formen! Utensilien!!

Billigste Bezugsquelle nur gesunder, tabellos brennender Qualitäts-Tabake. Formen in konkurrenzloser Ausführung.

J. Fränkel, Berlin C., Neue Promenade 5.
Seb. Gröbel, Berlin N., Brunnenstrasse 181.

En gros. Roh-Tabak-Verkauf. En detail.

Grosse Auswahl in den verschiedensten Sorten und Sortierungen schöner Sumatra, Borneo, Java, Havanna, Mexiko, Cuba, St. Felix, Seedleaf, Domingo, Carmen u. echten alten 1900er u. 1901er Ufermärker Tabaken.

Ganz besond. mache ich auf folgende Tabake u. Preise aufmerksam

Sumatra, ganz hell, feine Farben u. Brand, Vollblatt, deckt 1 1/2 Pfd.	250 δ
Borneo, hell und hellbraun, Vollblatt, 2. Länge, schneeweißer Brand, 2. und 3. Wollblattlängen, zart und schöner Brand	200 δ
Sumatra, 1. u. 2. Wollblattlängen, ganz hervorragende Marke u. selten schöne Farben, Brand u. Qualität hellbraun u. ganz hell	180—250 δ
Havanna, Umbl. u. Einl., feine (Buella) Einlagen, Umblatt und Deckblatt	250—450 δ
Cuba u. Mexiko, Umblatt (Bejock), leicht, großblättrig, fast alles verzollt	175—250 δ
Java, alles Deckblatt, schneeweißer Brand	150—250 δ
St. Felix Cruz u. Almas, Umblatt, Einlage u. Deckblatt	125 δ
Carmen, Umblatt, kastanienbraune Farben, großes, zartes Umblatt	100—140 δ
Wickelformen, gebrauchte und neue, moderne Fassons per Stück	40—120 δ
Prima Losgut, rein und gesund, aus feinen Wasser- od. Brandbechädigungen	80—90 δ
Domingo FF, gr. zart. Umbl., feine Dual.,	90—100 δ

Carl Schäche, Görlitz.

Achtung - Roh-Tabak.

Durch nachweisliche Verdopplung unsres jährlichen Umsatzes sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Wir offerieren zur Zigarrenfabrikation **Sumatra** und **Java** in circa 40 verschiedenen Marken und Sortierungen, Einlage, Umblatt und Decke, per Pfund verzollt im Detail 85 δ , 90 δ , 1 δ bis 6 δ . **Havanna**, per Pfund 1.40, 1.60, 2, 2.50 bis 8 δ . **Mexiko**, ff. Decke, 1.80, 2, 3 δ . — Ganz besonders empfehlen 32 Packen **Mexiko B. J. C/4a**, per Pfund 1.80 δ , sowie **Cuba**, **St. Felix-Brasil**, **Domingo**, **Seedleaf**, **Carmen**, **Paraguay** in jeder Qualität und Preislage.

Wir suchen durch strengste Reclitität und Billigkeit unsern geehrten Kundenkreis wie bisher immer zu verdoppeln.

Hauptgeschäft: **Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28** direkt am Hauptbahnhof Altona.
Detail-Verkaufsstelle: Hamburg, Schweinemarkt 27.
Eigenes Transit-Lager: Altona-Ottensen, Bismarckstr. 32.
Fernsprecher: Altona 1463. Fernsprecher: Altona 1463.

Max Otto, Roh-Tabakhandlung

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 38

empfehlen

Sumatra von 115—550 δ , darunter 2. Wollblattlänge à 170 δ mittelbraun; à 225 δ dunkelbraun, hervorragende Qualität; à 250 δ rotbraun, glatte Farben; à 275 δ ganz hell, schön getigert, fabelhaft deckend; à 300 δ Wollblatt, moderne Farben; à 350 δ feinbraune, glatte Farben — alles tabellos brennend. **Java** 85—250 δ . **Brasil** 100—275 δ . **Domingo** 95—115 δ . **Carmen** 80—120 δ . **Havanna**, **Mexiko**, **Märker**, **Pfälzer**, **Rebut**.

Versand gegen Nachnahme. — Krediterteilung nach Uebereinkunft.

En gros. Roh-Tabak. En detail.

Preise verzollt ab Berlin.

Gröste Auswahl in verschiedenen Marken und Sortierungen alter und neuer Ernte in Sumatra, Borneo, Java, Vorstenlanden, Havanna, Cuba, Mexiko, St. Felix, Domingo, Carmen, alten Ufermärker Tabaken in tabellos gutem Brand.

Sumatra, hell, mittelstark, braun, Wollblatt 1 1/2 Pfund deckfähig, 140, 150, 180, 200, 250, 300, 350, 400 Pfg.
Java 85, 90, 95, 100, 110, 120, 125, 130 Pfg.
St. Felix-Brasil 95, 100, 110, 120, 125, 130, 150, 160 Pfg.
Carmen 80, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg.
Domingo 80, 90, 100, 110 Pfg.
Prima Losgut, rein, gesund, Umblatt u. Einlage 78, 80, 85 Pfg. Jedes Quantum gegen Barzahlung 3 Proz. Skonto.
Postkollis unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Ferner: ab Bremen verzollt
500 Rollen **Carmen** à Pfd. 25, 28, 30, 35 Pfg.
300 Rollen **Domingo** à Pfd. 31, 35, 40 Pfg.
600 Rollen **Prima Losgut** à Pfd. 27, 28, 30, 35 Pfg.
100 Rollen **Griechen** 3. Zigarettenfabrikation 31, 33, 35, 37 Pfg.

empfehlen **E. Erbe, Berlin C., Auguststr. 36.**

Gesucht werden drei tüchtige, unterrichtete Zigarrenmacher. Lohn 7.25 bis 8.50 Mr. bei freier Einlage und Deckblatt. Vereinskraft bevorzugt.

August Ralfs, Zigarrenfabrik Ribnitz i. M.

Gesucht ein junger, tüchtiger Zigarrenmacher auf Hand- und Formarbeit bei dauernnder Stellung. Lohn von 9 Mr. an. Offerten unter W. H. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!

Zufassung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Widelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

Größtes Roh-Tabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Roh-Tabak- und Utensilien-Branchen. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen! Unstreitig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mr.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mr.
Sumatra Stückblatt, leicht bedend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mr.
Sumatra, 2. Länge, Wollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mr.
Gute Ufermärker Einlage à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**.

Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnenstrasse 24.
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

J. H. Koopmann

Bremen

empfehlen als äußerst preiswert: für 120 δ einen hochfeinen **Sumatra Decker**, 3. Länge, Wollblatt, hellbraune Farben, schneeweißer Brand, große Deckkraft; ferner feine **Sumatra Decken** in allen Farben und Längen von 150 bis 350 δ ; **Sumatra Umblatt** 100, 110, 120 δ ; **Borneo Decker** und **Umblatt** 100 und 110 δ ; **Havanna Decker**, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt und tabellos im Brand 450 δ ; **Mexiko Decker** 200, 220 δ ; **Cuba**, feines Blatt, 150 δ ; **Java Decker** 130, 140 δ ; **Vorstenland Decker**, braun 140 δ , hellgrau 180 δ ; **Vorstenland Umblatt** und **Einlage**, hervorragend schöne Qualität u. Brand, 85 u. 90 δ ; feinstes **Umblatt** 105, 110 δ ; **St. Felix-Brasil Decker** 160, 180, 200 δ ; **St. Felix Umblatt** (Dannemann u. Co.) 120 δ ; **St. Felix Umblatt** und **Einlage** 85, 90, 95, 100, 105, 110 δ ; **Carmen Umblatt**, trocken und breitblättrig, feinste Qualität, 105, 85, 80, 75 δ ; **Domingo Umblatt** 80, 85, 90, 100 δ ; **Losgut**, rein überseeisch, meist Umblatt, 75 δ .

Preise verzollt. Preise verzollt. Versand unter Nachnahme.

H. Edling

Bremen-Neustadt

empfehlen als preiswert:

Sumatra Decker per 1/2 kg 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300 und 320 δ ; **Sumatra Umblatt** per 1/2 kg 90, 95, 100, 105, 110, 120 Blätter 90 δ , **Java Decker** per 1/2 kg 130, 140, 160, 180 δ ; **Java Umblatt** per 1/2 kg 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 125 δ ; **Java Einlage** per 1/2 kg 70, 75, 80, 85 δ ; **Mexiko Decker** per 1/2 kg 160, 180, 200, 220 δ ; **Mexiko Umblatt** per 1/2 kg 100, 110 δ ; **Brasil Decker** per 1/2 kg 140, 150, 160, 180 δ ; **Brasil Einlage** und **Umblatt** per 1/2 kg 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120, 130 δ ; **Carmen Umblatt** per 1/2 kg 75, 80, 85, 90, 100 δ ; **Domingo Umblatt** per 1/2 kg 70, 75, 80, 85, 90, 100 δ ; **Seedleaf Umblatt** per 1/2 kg 80, 85, 90, 100, 110 δ ; **Losgut Einlage** und **Umblatt**, rein überseeisch, 70 und 75 δ ; **Gemischte Original-Tabake** 80 δ ; **losen Domingo** 70 δ ; **losen Carmen** per 1/2 kg 70 δ .

Preise verzollt. Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft. Gesucht eine tüchtige Widelformerin. Offerten unter J. S. an die Expedition dieses Blattes.

Alle Roh-Tabake

größter Auswahl, billigste Preise. Güter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien 3. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck
Berlin N., Brunnenstr. 185.

Man verlange illustriertes Preisverzeichnis, nung erhalt indiger Rede n Verjammung xion beteiligten Beschließen der in Kollegen Brod-

Angebote
auf rein amerik. Zigarrenst (unbearb.) mit Preisang. Gef. F. K. 4292 an Rud. Wasse, Karlsruhe

Empfehle äußerst preiswert alle Sorten

Roh-Tabake

zur Zigarrenfabrikation, als: **Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Java-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf** und **Losgut** etc.

Versand in Bahnkolli jeglicher Größe wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.

C. Bathmann, Bremen.
Lager Freibezirk und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

Durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Langauer Straße 19/21, zu beziehen:

Die Gründung der Deutschen Sozialdemokratie

Eine Festschrift der Leipziger Arbeiter zum 23. Mai 1903 mit Beiträgen von Bebel, Bahleisch, Jaech u. a.

Preis 40 Pfg.

Jeder organisierte Arbeiter sollte im Besitze dieses reich illustrierten, 64 Seiten starken Werkes sein!

Bestellungen von auswärts bitten wir 10 Pfg. für Porto beizufügen.

Roh-Tabak & Cigarrenfabriks-Utensilien

Billigster Einkauf. Kredit nach Uebereinkunft.

W. Hermann Müller
Berlin O., Alexanderstr. 22.

C. Strohmann, Bremen

Roh-Tabak en gros u. en detail.

Sumatra Decker Deli, Mittel- und helle Farben à Pfd. 150, 160, 180, 200, 250, 300 δ . **Sumatra Umblatt** 110, 120 δ . **Java Decker** 130, 150 δ . **Java Umblatt** 90, 100 δ . **Felix-Brasil Decker** PF. 180, 200 δ . **Brasil Umblatt** u. **Einlage** 100, 120 δ . **Domingo Umblatt** ff. 90, 100, 110 δ . **Carmen Umblatt**, schönes Blatt, 80, 85 δ . **Losblatt**, gesund, vollblättrig, 70—80 δ . Nur rein amerikanische Tabake, garantiert weiß brennend, verzollt unter Nachnahme.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decker, Wollblatt, 2. Länge 1.15, 1.40, 1.90, 2.50; Stückblatt, 1. Länge 1.15. **St. Felix-Decker** 1.25, 1.45, 1.80. **Mexiko-Decker** 1.25. **Umblatt** in Cuba, ff. Qualität, 1.15. **Sumatra** 95. **Java** 95. **Seedleaf** 95. **Domingo** 90. **Carmen** 85. **Brasil-Einlage** 80, 90 und 95 Pfg.

Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.

Richard Beermann

Bremen, Nordstrasse 2.

la. Grus feine Qualität, à 40, 50, 75. **Sumatra, Carmen, Pfälzer** extra billig. **Brasil-Losg.** 80, **Java** 85-130 etc. offeriert **Kemmler Nfgr., Breslau 6.**

Roh-Tabak!

Filialen in Berlin:
im Norden: Brunnenstr. 25.
im Osten: Koppenstr. 9.
im Südost: Kottbuserstr. 2.

Filiale in Sachsen:
Chemnitz, Brückenstr. 19.

Filiale in Schlesien:
Ratibor, Jungferstr. 11.

Emil Berstorff, Berlin C. 2.

Tabak

A. Goldschmidt

jetzt Berlin C. Dirksenstr. 42

zwischen Spandauer Brücke u. Kochstr.

Roh-Tabak!
im SO., Kottbuser Str. 3a rissen, empfiehlt **Sumatra**, sagte, 80, 2.80 (hell), 3.80 δ Zulage f. anderen Tabake zu wortete: f. ner Markt-Preisen sind sie für b nur gelunde, triegen, wenn Ware.

Aufklärende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen: **Nieuwenhuis, Die Bibel**, ihre Entstehung und Geschichte. 96 S., brosch. 40 δ . **Nieuwenhuis, Der Gottesbegriff**, seine Geschichte und Bedeutung. 80 S., brosch. 40 δ . **Rütgenau, Jesuitenfrage**. 84 S. 20 δ . **Stomkes Städtebuch**, Reiseführer durch Deutschland und angr. Länder mit Eisenbahn- und Begetarte, gebund, 1.20 δ . Porto 20 δ .

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von **G. Stomkes Verlag, Bielefeld.**

Tüchtiger Sortierer

sofort gesucht.

Lindau & Winterfeld
Zigarrenfabriken
Magdeburg.

Richard Schwarz, Berlin O.

Nachhofenstraße 31.

Leipziger Buchdruckerei

Attiengesellschaft.
Abteilung: Buchhandlung.
Friedrich Gerstäcker
ausgewählte Werke.
6 Bände modern geb. statt 25 Mr. 9 Mr. Jeder Band auch einz. zu 1.50 Mr. käuflich.

Leipziger Buchdruckerei

Attiengesellschaft.
Abteilung: Buchhandlung.
Friedrich Gerstäcker
ausgewählte Werke.
6 Bände modern geb. statt 25 Mr. 9 Mr. Jeder Band auch einz. zu 1.50 Mr. käuflich.

Codes-Anzeigen.

Verspätet.

Am 24. April verschied nach langer, schwerer Krankheit unser braves Wittglieb **Joh. Mayland** aus Bremen im Alter von 70 Jahren.

Kurz darauf, am 29. April, folgte ihm der Kollege **Aug. Diem** aus Bremen, welcher ebenfalls eine längere unheilbare Krankheit durchgemacht hatte, im Alter von 67 Jahren. Auch er war langjähriges Mitglied des Verbandes und stets opferbereit, wenn es galt, solche zu bringen.

Wirge ihnen beiden die Erde leicht sein! Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen **Die Mitglieder der Zahlstelle Bremen.**

Am 3. Mai starb nach langem schweren Leiden der Zigarrenarbeiter **Wit. Weiers** aus Uerdingen im Alter von 58 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Sildesheim.**

Am 8. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Verbandsmitglied **Gottlieb Schwarze** im Alter von 57 Jahren. Wir verlieren in ihm ein treues, tapferes Mitglied. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Zahlstelle Ahim.**

Briefkasten.

Vereinskassentafeln müssen getempelt sein. — Andre Kassentafeln sind vorher zu bej. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mitzugeben.

B. S., Sildterstr. 60 δ . — M. S., Sildthain 60 δ . — B. S., Goldberg 50 δ . — M. R. Ribnitz 60 δ . — M. S., Sildthain 50 δ . — M. S., Bremen 2 δ . — M. S., Müllstr. Interat in Nr. 18 O. 60 δ .

Wir nehmen Veranlassung, heute auf dem Prospekt der Firma **Julius Rietberg N/L**, hinzuweisen, der der letzten Nummer beigelegen hat.

Zunahme der Frauenarbeit während der Krise.

Anlässlich der Erhebungen über die Frauenarbeit in Fabriken, deren Ergebnisse in den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1899 niedergelegt sind, wurde von verschiedenen Gewerbeaufsichtsbeamten die Beobachtung gemacht, daß in vielen Arbeiterreihen sich eine Art Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau eingebürgert habe, nach der die Frau in der Zeit, wo der Mann arbeitslos ist, Außenarbeit verrichtet, während der Mann die Geschäfte des Haushalts versieht. Namentlich aus sächsischen Bezirken wurden damals derartige Erscheinungen gemeldet. So fand man im Chemnitzer Bezirk in Appreturanstalten, viele Frauen, die nur im Winter daselbst tätig waren, weil deren Männer als Sandarbeiter, Maurer, Zimmerer u. im Winter gar keinen oder nur einen geringen Verdienst hatten: Der Berichtsteller für den Bezirk Zittau gab an, daß die Arbeitslosigkeit des Mannes während der Wintermonate für Frauen von Bauarbeitern häufig die Ursache zur Aufnahme von Fabrikarbeit sei und daß sie erfolge, weil die Männer den Verdienst der Frauen (z. B. in Webereien) nicht erzielen würden. In Zeiten regelmäßigen Geschäftsganges spielt sich die Arbeitsteilung so ab, daß die Frauen zu Anfang des Frühjahrs, wenn ihre Männer die Außenarbeit wieder aufnehmen, ihre Beschäftigung aufkündigen. Die Erscheinung dieser Arbeitsteilung wurde namentlich dort beobachtet, wo der Mann in einem Saisongewerbe beschäftigt war. Es liegt aber auch für die Frauen nahe, in Zeiten niedergehender Konjunktur, wo die Arbeitslosigkeit der Männer von längerer Dauer ist, sich mehr als in anderen Zeiten der gewerblichen Arbeit zuzuwenden. Dazu kommt nun auch das Bestreben der Arbeitgeber, bei dem Niedergang der Umsätze und der Preise mit möglichst billigen Arbeitskräften arbeiten zu können. Sie werden also ihre männlichen Arbeitskräfte durch weibliche vielfach zu ersetzen suchen.

Aus dem Zusammenwirken von einem stärkeren Angebot und einer stärkeren Nachfrage auf dem weiblichen Arbeitsmarkt muß in Zeiten, wo der Beschäftigungsgrad unbefriedigend ist, eine Zunahme der gewerblichen Frauenarbeit sich ergeben. Für das ganze Deutsche Reich können wir die Zunahme noch nicht ziffernmäßig bis inkl. 1902 feststellen, da die statistischen Unterlagen fehlen. Wohl aber liegen sie schon für das Königreich Bayern vor. In Betrieben, die der Aufsicht der Gewerbeinspektion unterstellt sind, waren in Bayern insgesamt beschäftigt:

	in Fabriken	Handwerksbetrieben	zusammen
1889	321 708	219 649	541 357
1900	330 690	232 258	562 948
1901	324 128	220 074	544 202
1902	323 581	236 110	559 691

Aus vorstehenden Ziffern geht hervor, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die von 1900 auf 1901 ganz erheblich abgenommen hatte, im Jahre 1902 wieder im Steigen begriffen war. Und zwar ist die Zunahme zurückzuführen auf das erhebliche Anwachsen der Beschäftigten in den Handwerksbetrieben. In den Fabriken ist die Zahl der Beschäftigten im Jahre 1902 weiter zurückgegangen, ein Beweis, daß von der Krise die Fabrikbetriebe am empfindlichsten in Mitleidenschaft gezogen wurden. Trotzdem die Gesamtzahl der Arbeitskräfte in Fabriken im Jahre 1902 noch abgenommen hat, nahm die Zahl der Arbeiterinnen, sowohl derjenigen unter 16 Jahren als auch derjenigen über 16 Jahre zu. Ganz auffallend ist auch ihre Zunahme in den Handwerksbetrieben, wo die Zahl der über 16 Jahre alten Arbeiterinnen sich im Jahre 1902 gegenüber 1901 fast verdoppelt hat. Lösen wir nämlich die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter nach ihrem Geschlecht und Alter auf, so ergibt sich für Bayern folgende Uebersicht:

	männliche unter 16 Jahre	weibliche unter 16 Jahre	weibliche über 16 Jahre	männliche über 16 Jahre
a) Fabriken				
1899	16 550	7 644	67 128	280 386
1900	17 396	8 294	68 448	236 561
1901	17 091	8 284	68 973	229 770
1902	15 771	8 887	70 347	229 071
b) Handwerksbetriebe				
1899	30 144	3 440	15 438	200 771
1900	32 044	3 335	15 910	213 013
1901	32 649	2 998	14 481	220 074
1902	32 224	3 503	28 865	236 110

In vielen Gewerben korrespondiert die Abnahme der erwachsenen männlichen ganz offenbar mit einer Zunahme der weiblichen Arbeiter, während umgekehrt bei einer starken Zunahme der männlichen Arbeitskräfte die Zahl der weiblichen stabil bleibt oder sogar abnimmt. So fand in der Industrie der Steine und Erden im Jahre 1901 eine starke Abnahme der männlichen Arbeitskräfte statt. Gleichzeitig stieg, allerdings nicht bedeutend, die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte. Im Jahre 1902 nahm die Zahl der männlichen wieder etwas zu, während bei den weiblichen Arbeitskräften eine Abnahme zu konstatieren war. In den Metall-Verarbeitungsgewerben liegt die Bewegung der männlichen und weiblichen Arbeitskräfte ganz ähnlich. Der Abnahme der männlichen Beschäftigten im Jahre 1901 entspricht eine geringe Zunahme der weiblichen. In der Maschinenindustrie setzt sich diese bemerkenswerte Bewegung noch bis zum Jahre 1902 fort. Wir lassen für dieses Gewerbe die genauen Ziffern folgen. Es wurden gezählt:

	männlich erwachsene Arbeiter	weibliche Arbeiter unter 16 Jahre	weibliche Arbeiter über 16 Jahre
1899	47 050	88	1 827
1900	49 168	72	1 459
1901	45 339	89	1 577
1902	43 205	126	1 668

Auch in den Bekleidungs- und Reinigungsgewerben fand 1902 noch eine Abnahme der männlichen Arbeiter statt, während diejenige der weiblichen ganz erheblich stieg. Die nämliche Beobachtung, daß die weiblichen Arbeitskräfte dort steigen, wo die männlichen fallen, kann man außer in den genannten Gewerben noch machen für das Jahr 1901 in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel,

im Gewerbe der Holz- und Schnitzstoffe, während im Textilgewerbe 1902 die männlichen Arbeitskräfte nur wenig, die weiblichen dagegen dreimal so viel als die männlichen zugenommen haben. Wenn ein großer Teil der Arbeitslosigkeit während der beiden letzten Jahre der Krise gar nicht oder doch weniger scharf zu Tage getreten ist, als man erwartet hatte, so ist dies eben vielfach dem Umstande zuzuschreiben, daß die wirtschaftlichen Folgen aus der zunehmenden Arbeitslosigkeit der Männer in merkbarer Weise durch die zunehmende gewerbliche Tätigkeit der Frauen abgeschwächt wurden.

Die Frage der Arbeiterversicherung in Rußland.

xxx Schon seit längerer Zeit beschäftigt sich das öffentliche Interesse in Rußland mit der Frage der Arbeiterversicherung. Das ist eins der Resultate der Kämpfe der letzten Jahre. Noch vor etwa zehn Jahren dekretierte die Regierung kurz und bündig, daß es in Rußland überhaupt keine Arbeiterfrage gebe, und jetzt steht man mitten drin in all dem Wirrwal der Fragen, die mit der Entstehung und Entwicklung der Arbeiterklasse verknüpft sind. Niemand wird jetzt mehr daran denken wollen, das Dasein von Arbeiterinteressen zu bestreiten. Worum es sich jetzt handelt, das ist die Umgehung dieser Interessen, das ist ihre Verschleierung und die Niederhaltung berechtigter Forderungen, die aus dem Dasein dieser Interessen entspringen. Zwei Mittel sind es, die dabei jetzt in Rußland hauptsächlich in Anwendung kommen. Das eine ist polizeitechnischer Natur und kommt in der Agitation des Polizeidepartements gegen die revolutionäre Bewegung zum Ausdruck, indem den Arbeitern die Nützlichkeit des nur wirtschaftlichen Kampfes vorgelogen wird. Das andre Mittel greift in das Gebiet der „Arbeiterfürsorge“ des absolutistischen Staates über, es ist die Heuchelei mit der Arbeiterversicherung. Das Polizeidepartement mit ihren blauen, der „heilige“ Synod mit ihren schwarzen Gendarmen, die Polizeibulletins und die Pergamente der höheren Bureaucratie in Petersburg, — alles ist jetzt daran, die Arbeiterklasse in ihre Netze einzufangen. Die Projekte der Arbeiterfürsorge haben jetzt hohen Kurswert; fast täglich taucht ein neues auf. Es sind gerade zehn Jahre, daß man eine Revision des bestehenden Modus der Entschädigung von unfallbetroffenen Arbeitern ziemlich rege diskutierte; doch daraus konnte damals nichts werden. Die Unternehmer wollten von einem noch so jämmerlichen Haftpflichtgesetz nichts wissen. Die Eisenindustriellen, die sich schon damals als Staat im Staate fühlten, machten bei der Regierung eine umfassende Eingabe über die Entschädigungsfrage, in der sie nach berühmten Mustern den Gedanken ausführten, daß eine gesetzlich geregelte Haftpflicht die ganze Industrie untergraben würde. Der Eingabe der Unternehmer waren die Zahlen der deutschen Versicherungsergebnisse zu Grunde gelegt, versteht sich, in entsprechender Bearbeitung. Der Regierung genügte das aber, um die ganze Frage einschlafen zu lassen. In dem Laumel des industriellen Aufblühens vom Jahre 1895 bis 1899 war für solche Dinge keine Zeit übrig, und erst dann, als die Ernüchterung eintrat und die Arbeiter allen Ernstes sich daran machten, die Ergebnisse der blühenden Industrieperiode auch in Beziehung zu ihren Interessen zu prüfen, da tauchten wieder die Fragen der Unfallentschädigung und der Krankenversorgung von neuem auf. Seit einiger Zeit arbeitet unter dem Vorsitz eines Mitglieds des Finanzministeriums ein Ausschuss der Technischen Gesellschaft in Petersburg an dem Projekt einer allgemeinen Arbeiterversicherung in Rußland, das Ministerium für Landwirtschaft und Bergwerke beschäftigt sich mit der speziellen Frage der Versicherung der Bergarbeiter, und die Presse und Monatsliteratur bringt Artikel über den Stand der Arbeiterversicherung im Ausland. Die Arbeiten der Kommission der Technischen Gesellschaft sind bei der völligen Unzuverlässigkeit der russischen Statistik sehr schwierig; die Kommission geht jetzt daran, die nötigen Daten einzusammeln, was aber Jahre dauern kann. Die bestehende Lage der Entschädigung ist in der Kommission als vollständig unhaltbar befunden worden. Die hierfür in Betracht kommenden Gesetze seien nach den Ausführungen eines der besten russischen Juristen unklar und unvollkommen; der Prozeßweg sei für den Beschädigten äußerst kompliziert und schwierig. Trotz der dem Gesetz anhaftenden Mängel, haben es doch die Arbeiter oft verstanden, von dem Unternehmer eine Entschädigung zu erlangen, was die Unternehmer auf den Gedanken brachte, sich gegen die Forderungen der Unfallbetroffenen zu versichern. In den letzten Jahren sind eine ganze Reihe von Versicherungsgesellschaften entstanden, die hauptsächlich mit der Entgegennahme von Arbeiterversicherungen beschäftigt sind. Es liegt bereits ein reiches Material über die Tätigkeit dieser Gesellschaften sowie auch über die Frage vor, wie diese Art der Abwälzung des Risikos vom Unternehmer auf eine Versicherungsanstalt auf das Unternehmertum und die Arbeiter wirkt. Und das ist es interessant, die Beobachtung zu machen, wie das Unternehmertum in seinen verschiedenen Kategorien immer wieder die Arbeiter übers Ohr zu hauen weiß. Die Erfahrungen, die mit den privaten Versicherungsgesellschaften gemacht worden sind, wären in den folgenden Sätzen zusammenzufassen. Die Praxis der letzten Jahre hat gezeigt, daß die Höhe der Entschädigungsansprüche bei der Versicherung vollständig ohne das Wissen des Arbeiters normiert wird; sie hängt von der Einsicht des Unternehmers ab und dem Arbeiter bleiben auch die sonstigen Bedingungen der Versicherung unbekannt. Am meisten geschieht es so, daß der Arbeiter bei völliger Invalidität eine Summe ausgezahlt bekommt, die man erhält, wenn der Taglohn des Beschädigten mit 1500 multipliziert wird. Im Todesfall erhalten die Zurückgebliebenen des Verstorbenen zwei Drittel dieser Summe. Wenn wir nun den Durchschnittslohn des russischen Arbeiters gleich 70 Kopeken (etwa anderthalb Mark) annehmen, so ergibt sich, daß der in der privaten Versicherung eingezogene Arbeiter bei vollständiger Invalidität nicht mehr als 1050 Rubel erhält, im Todesfall hinterläßt er 700 Rubel. Aber auch diese Summe erhält der „versicherte“ Arbeiter nur höchst selten. Die Feststellung des Invaliditätsgrades ist seitens der Versicherungsgesellschaften sehr willkürlich. Meistens geht die Sache so: die

Gesellschaft lehnt es ab, freiwillig die ganze Entschädigungssumme auszuzahlen, sie schlägt nur die Hälfte oder auch nur ein Drittel vor und zwingt so den Klienten, seinen Fall der gerichtlichen Entscheidung zu unterbreiten. Der Arbeiter hat nun die Wahl, entweder eine kleine Summe zu erhalten, 100 oder 200 Rubel, aber gleich, oder sich auf den Ausgang eines langwierigen Prozesses zu vertrusten. Die Versicherungsgesellschaften haben ihre ständige Rechtsbeihilfe, der es nicht schwer fällt, einen solchen Prozeß in die Länge zu ziehen, und die Praxis hat gezeigt, daß die Unfallentschädigungssachen tatsächlich mehrere Jahre sich hinziehen können.

Die bestehenden Formen der Gerichtspflege, sämtliche Vorteile eines Prozesses, erweisen sich auf seiten des wirtschaftlich Stärkeren; der Kläger ist sehr oft gezwungen, die Sache fallen zu lassen, da es ihm nicht möglich ist, den ganzen Instanzenzug zu durchlaufen, ja sehr oft, weil er kein Stück Brot hat und froh sein muß, wenn die Versicherungsgesellschaft ihm einige Brocken hinwirft. Am besten fahren bei den Prozessen die Rechtsanwälte. Ein früherer Beamter eines der Versicherungsgeschäfte weiß von Fällen zu berichten, wo der Advokat des Klagen den nicht weniger als 60 Proz. der ausgezahlten Entschädigungssumme erhalten hat. Ähnliches wurde auch auf dem diesjährigen Kongress der Montanindustriellen in Charkow konstatiert. In dem Januarheft der russischen Revue Wirtschaft und Gesundheit (Promischlenost i Sidorowje) publiziert der von dem Ministerium für Landwirtschaft und Bergwerke nach dem südlichen Rayon der Montanindustrie abkommandierte Beamte L. B. Bertenson sehr interessante Beobachtungen auf dem Gebiet der privaten Arbeiterversicherung, die er in den Worten zusammenfaßt: „Ich habe Gelegenheit gehabt, auf Grund persönlicher Eindrücke und Wahrnehmungen und amtlicher Zahlen mich zu überzeugen, daß die Anschuldigungen, die gegen die private Versicherung erhoben werden, vollauf berechtigt sind.“ Die Reformvorschläge betreffs dieser Art der Versicherung gehen nun dahin, daß man einerseits eine Umgestaltung dieser Versicherung wünscht. Der Beamte des Ministeriums für Landwirtschaft hat anschließend an seine Publikation einen eingehenden Vorschlag gemacht, was zur besseren Wahrung der Interessen des Versicherten getan werden müßte. Er fordert größere Berücksichtigung der Arbeiter bei Feststellung der Versicherungsbedingungen, Sicherung einer gerechten Prüfung des Invaliditätsgrades durch Fernhaltung einer Einmischung der Anstalt in die Angelegenheit und Beurteilung der Fälle in besonderen Kommissionen. Andererseits steht man der privaten Versicherung überhaupt skeptisch gegenüber und fordert, wie es auch die Kommission der Technischen Gesellschaft tut, für sämtliche Arbeiterkategorien (die Landarbeiter eingeschlossen) staatliche Zwangsversicherung. Gegen die staatliche Versicherung sprechen aber wieder Bedenken anderer Art. Der ganze Mechanismus des russischen Staates ist zur Bemächtigung solcher Funktionen untauglich, die Arbeiterversicherung könnte sehr bald zur Versicherung der Beamtentaschen werden, das Versicherungskapital würde nur Herrn Witte Dienste tun, und die Arbeiter kämen in eine noch größere Abhängigkeit von der absolutistischen Regierung, — das sind die Ausichten einer staatlichen Versicherung in Rußland. Nicht minder aktuell wie die Unfallversicherung ist die Frage der Unterstützung der Arbeiter in Krankheitsfällen geworden. Vor noch nicht langer Zeit war ein großer Teil der Industriearbeiter in engeren Beziehungen noch zu dem flachen Land; wurde der Arbeiter krank, so war ihm schon einigermaßen geholfen, wenn er ärztliche Hilfe und Unterstützung für sich in Anspruch nehmen konnte, was durch ein Gesetz vom Jahre 1866 gewährleistet wird. In den 35 Jahren seit dem Erscheinen jenes Gesetzes hat sich aber vieles geändert. Wir haben jetzt in Rußland bis drei Millionen Fabrikarbeiter, von denen die gute Hälfte keine Beziehungen mehr zu dem platten Land hat. Die Familie dieser Arbeiter ist in Fällen, wo ihr Versorger krank ist, dem äußersten Elend ausgesetzt. Die Familien der kranken Arbeiter fallen der öffentlichen Armenpflege in den Städten zur Last, und das macht böses Blut. Die Arbeiter haben hier und dort mit Unterstützungskassen Abhilfe zu schaffen versucht, doch die Administration begegnete bis in die letzte Zeit hinein auch diesen Bestrebungen der Arbeiter nur mit Mißtrauen. Andererseits mußte die große Masse der in Fesseln der Unwissenheit und Bornundschaft gehaltenen Arbeiter nichts mit diesen Kassen anzufangen, so daß wir ein einigermaßen entwickeltes Unterstützung- und Krankenkassenwesen nur in russisch-Polen und den baltischen Provinzen (Livland und Kurland) finden; und auch hier liegt die Verwaltung der Fabrikkrankenkassen meist in den Händen des Unternehmers allein. Jetzt, wo die Krise wütet und die Arbeitslosen alle Straßen und Landwege füllen, jetzt scheint die Regierung der Gründung von Unterstützungskassen freundlich gegenüberzustehen; es ist aber klar, daß sie nicht aus der Erde gestampft werden können und daß ihre Tätigkeit nur dann die Not etwas lindern könnten, wenn die Regierung sich dazu verstehen möchte, den Arbeitern in ihren Organisationsbestrebungen überhaupt größere Bewegungsfreiheit zu lassen. Aus der ganzen Diskussion über die Frage der Krankenversicherung löst sich allmählich die Forderung heraus, daß die Krankenkassen obligatorisch sein sollen und daß den Arbeitern die gleichen Rechte in der Verwaltung der Kassen wie den Unternehmern eingestanden werden. Die Erfahrungen haben auch in Rußland gelehrt, daß die Arbeiter auf die Dauer sich das Recht nicht nehmen lassen wollen, in Sachen mitzureden, für die sie ihrerseits ebenfalls finanzielle Opfer tragen müssen. Das hat bereits die Entwicklung des Krankenkassenwesens in Polen und den baltischen Provinzen gezeigt und der Versuch, diese Lehren zu ignorieren, würde nur zu Konflikten führen, was die Regierung kaum wünschen wird. So wird der Sozialismus von der Flut des Lebens auf allen Gebieten zu Bugständen gedrängt, von denen er noch vor wenigen Jahren nichts hat wissen wollen. Hat auch die jetzt so eifrig besprochene Frage der Arbeiterversicherung nicht praktischen Wert (im Sinne ihrer einigermaßen befriedigenden Lösung, auf die wohl nicht zu hoffen ist), so wird sie doch neues Material für die Agitation und Aufklärung der russischen Arbeiter liefern.

aus Bres.

Der Tabakhandel zwischen Deutschland und Großbritannien.

Die Ausfuhr deutscher Tabakfabrikate nach Großbritannien und seinen Kolonien ist gering und ist in den letzten Jahren noch zurückgegangen. Nach Großbritannien wurden ausgeführt 1898 für 1,65, 1899 für 1,01, 1900 für 0,64, 1901 für 0,52 Millionen Mark Tabak, und zwar in der Hauptsache Zigarren und entrippte Blätter. Der Rückgang macht sich namentlich bei entrippten Blättern bemerkbar, die 1898 im Werte von 1,28, 1901 nur noch im Werte von 0,18 Millionen Mark nach Großbritannien exportiert wurden.

Der Wert des Exports nach den britischen Kolonien belief sich 1898 auf 0,56, 1899 auf 0,62, 1900 auf 0,76, 1901 auf 0,78 Millionen Mark. Hiernach hat der Export nach Großbritannien stark abgenommen, der Absatz nach den Kolonien dagegen eine geringe Zunahme erfahren. Im Jahre 1902 war ein Rückgang sowohl in der Ausfuhr nach den Kolonien wie auch nach Großbritannien zu verzeichnen. Unter den Kolonien waren bisher Australien und Südafrika die bedeutendsten Abnehmer deutscher Zigarren.

Alles in allem kann hiernach von einem bedeutenden Export deutscher Tabakfabrikate nach Großbritannien und den britischen Kolonien nicht mehr die Rede sein.

Noch geringer ist die Einfuhr, abgesehen von der Zigarettenzufuhr aus Ägypten, das unter englischer Oberhoheit steht, wenn es formell auch noch nicht als englische Kolonie zu betrachten ist.

Aus Großbritannien selbst kamen im Jahre 1898 für 0,21, 1899 für 0,22, 1900 für 0,32, 1901 für 0,35 und im Jahre 1902 für etwa 0,40 Millionen Mark Tabakfabrikate nach Deutschland. Interessant ist die Zunahme des Imports englischer Zigaretten: 1898 hatte dieser Import erst einen Wert von 98 000 Mk., 1902 aber bereits einen solchen von 318 000 Mk. erreicht.

Von den britischen Kolonialländern kommt eigentlich nur noch Ostindien in Betracht, von wo z. B. im Jahre 1898 für 153 000 Mk. Rohkafak eingeführt wurde; in den letzten Jahren hat der Import ostindischer Rohkafaks sehr nachgelassen. Aus Ägypten wurden dagegen im Jahre 1901 für 4 1/2 Millionen Mark und 1902 für rund 5 Mill. Mark ägyptische Zigaretten in Deutschland verzollt.

Gewerkschaftliches.

Driesen. Der Zugang nach hier ist wegen Maßregelung fernzuhalten. **F. A.: Der Bevollmächtigte.**

Frankfurt a. M. Die Kantakarbeiter, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich nur an den I. Bevollmächtigten wenden. Im anderen Falle wird keine Reiseunterstützung ausgezahlt. **F. A.: Der Bevollmächtigte.**

Greiffenberg. Wegen Maßregelungen, die die Firma Solles vornahm, ist der Zugang nach dort fernzuhalten.

Jauer. Der Zugang nach hier ist streng fernzuhalten, da die Firma Behms Maßregelungen vorgenommen hat. **F. A.: Der Bevollmächtigte.**

Lage. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich vorher an den Bevollmächtigten Oskar Meier, Rheinstraße 11, wenden.

Siegen. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, die reisenden Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß Siegnitz soviel wie möglich zu meiden ist, da noch fünf Ausgesperrte und andre Arbeitslose am Orte sind. Auch das Umschauen ist so lange nicht gestattet, bis die Sache der ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen bei der Firma W. Sippe geregelt ist.

Ludau N.-S. Zugang nach Ludau N.-S. ist fernzuhalten, da die Firma Heugel Maßregelung vorgenommen hat.

Rüben. Da in der Fabrik Friedrich Trüffel Maßregelungen vorgekommen sind, bitten wir dieselbe zu meiden.

Griesheim. Der Zugang nach hier ist fernzuhalten, indem die Maßregelungen bei der Firma Freund noch nicht erledigt sind. **F. A.: Der Bevollmächtigte.**

Pasewalk. Wegen fortgesetzten Maßregelungen und immer sich schlechter gestaltenden Verhältnissen ist über die Fabrik F. Ewenius (Inhaber August Deter) die Sperre verhängt.

Zeitz. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich vorher an den Kassierer, E. Rose, Rote Straße 4, wenden. **Der Bevollmächtigte.**

Die Mitgliederzahl des deutschen Metallarbeiterverbandes betrug nach der soeben veröffentlichten Jahresabrechnung Ende 1902 nicht weniger als 128 842, darunter 3453 weibliche. Das bedeutet gegen 1901 mit 102 905 Mitgliedern, darunter 2460 weibliche, eine Zunahme von 25 937. Daran partizipieren alle im Verbands vertretenen Branchen, die Arbeiterinnen mit 993. Der Metallarbeiterverband hat somit im Jahre 1902 die absolut höchste Steigerung seiner Mitgliederzahl seit seinem Bestehen zu verzeichnen. Die frühere höchste Steigerung fand vom Jahre 1895 auf 1896 mit 16 765 Mitgliedern statt.

Die erhöhte Mitgliederzahl findet natürlich auch ihren Ausdruck im Kassenwesen. Die Abrechnung bilanziert mit 2 246 022,11 Mk. (1901: 1 880 995,61 Mk.). Die ungünstigen Erwerbsverhältnisse, unter denen besonders die Metallarbeiter zu leiden hatten, verursachten eine bedeutende Steigerung der Ausgaben für Unterstützungen. Es wurden ausgegeben für:

	1902	1901
Reisegeld	185 226,24 Mk.	108 625,19 Mk.
Arbeitslosen-Unterstützung	866 034,12 "	311 949,02 "
Streik-Unterstützung	519 750,01 "	197 181,09 "
Besondere Notfälle	66 844,27 "	56 685,58 "
Zusammen:	987 354,64 Mk.	674 440,92 Mk.

Die Ausgaben für diese vier Unterstützungsarten allein betragen gegen 1901 ein Mehr von 312 913,71 Mk. Mit der Summe von 987 354,64 Mk. sind jedoch die Leistungen des Verbandes für Unterstützungen nicht erschöpft, denn aus den den Ortsvereinen überwiesenen Beträgen (292 554,43 Mk.) und aus Sammelgeldern sind noch große Summen dafür ausbezahlt worden. An weiteren Ausgaben sind zu verzeichnen: Für Agitation 52 635,70 Mk., das Verbandsorgan, das jedes Mitglied unentgeltlich erhält, beanspruchte einen Kostenaufwand von 94 259,21 Mk.; für Rechtschutz wurden 12 372,68 Mk. geleistet; an die Generalkommission wurden 10 804 Mk. abgeführt; die Verwaltungskosten betragen 59 200,54 Mk. Der gesamte Vermögensbestand am 31. Dezember 1902 war 702 938,87 Mk.

Der Holzarbeiterverband hatte laut Jahresabrechnung mit Schluß des Jahres 70 851 Mitglieder, welche Zahl gegenüber dem dritten Quartal des Vorjahres eine Ab-

nahme von 1463, gegen das Jahr 1901 aber eine Zunahme von 3510 Mitgliedern bedeutet; die jetzt erreichte Mitgliederzahl ist die höchste, die dieser Verband je erreicht hat. Die Gesamteinnahmen betragen 977 439 Mk., die Ausgaben 796 137 Mk., der Vermögensstand in der Hauptkasse ist 514 725 Mk., und dazugerechnet die Bestände der Gau- und Lokalkassen 803 775 Mk. Streik- und Gemäßregelungenunterstützungen haben eine beträchtliche Steigerung erhalten und bezifferten sich auf 122 684 bzw. 27 812 Mk., während Reise-, Sterbe- und Umzugsunterstützung eine kleine Verminderung aufwiesen.

Für die Errichtung eines Arbeitersekretariats in den Unterweserkorten haben sich die Gewerkschaften von Bremerhaven und Umgegend in einer Abstimmung ausgesprochen. Die Beteiligung an der Abstimmung betrug 83 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder und von diesen haben sich 96 Proz. für die Errichtung eines Arbeitersekretariats ausgesprochen. Die Urabstimmung, das oberste Gesetz der gewerkschaftlichen Institutionen, hat entschieden, es bleibt also nur noch dem Gewerkschaftsartell übrig, zur gegebenen Zeit der Entscheidung Rechtskraft zu verleihen.

Arbeitersekretariat für Leipzig. Seit einiger Zeit beschäftigen sich die Leipziger Gewerkschaften mit der Frage der Errichtung eines Arbeitersekretariats. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsartells wurde festgestellt, daß 42 Gewerkschaften mit 15014 Mitgliedern für, 8 Gewerkschaften mit 8559 Mitgliedern gegen die Errichtung eines Sekretariats sind. Danach ist also die Errichtung eines Arbeitersekretariats für Leipzig eine beschlossene Sache. Mit der Ausführung des Beschlusses hat sich eine Kommission in Gemeinschaft mit dem Kartellvorstand zu befassen.

Die schottischen Gewerkschaften hielten in vergangener Woche einen Kongreß in Ayr ab. Derselbe war von 116 Delegierten besucht, die 49 Gewerkschaften und neun Gewerkschaftsartelle mit insgesamt 140 000 organisierten Arbeitern vertraten. Charakteristisch für den ganzen Kongreß war die scharfe Betonung der Notwendigkeit der politischen Unabhängigkeit der Arbeiterklasse; dieser Geist beherrschte die Versammlung von Anfang bis zu Ende. Smillie, der Kandidat für Ayrshire, besprach in seiner Eröffnungsrede den Taff-Wale- und den Deneban-Main-Fall sowie den Penryn-Streit und kennzeichnet mit starker Logik die Hilflosigkeit der Gewerkschaften gegenüber diesen beschränkenden Gesetzesauslegungen. Wandel könne hier nur eine politische Klassenbewegung der Arbeiter bringen. Eine in diesem Sinne gehaltene Prinzipienklärung wurde mit allen gegen nur drei Stimmen angenommen.

Die Arbeiter-Aussperrung in Birmafasens. Der Pfälzischen Post wird aus Birmafasens berichtet: Mehr und mehr gewinnt es den Anschein, als ob die Aussperrung sich wochenlang hinziehen wird. In der lokalen Presse der Horebstadt wimmelt's von „Eingefandts“, die alle in mehr oder weniger altgeheimer Art den Arbeitern Buße predigen und ihnen das „Verwerfliche“ ihres Handelns vor Augen zu führen trachten.

Die Vorstände der drei beteiligten Organisationen entfalten eine überaus rege Tätigkeit und in anerkannter Weise unterstützt ein Teil den andern. So fand dieser Tage Thaleischweiler eine Versammlung statt, in der unter großem Beifall der Anwesenden Herr Rinneder-Frankfurt über die Birmafasenser Aussperrung das Referat führte. In die Diskussion griffen noch verschiedene Organisierte ein, die Einzelfälle zur Sprache brachten. Mit einem Hoch auf die Solidarität der Arbeiter wurde durch den Vorsitzenden der Gewerkschaft der christlichen Schuh- und Lederarbeiter die Versammlung geschlossen.

Wie die Birmafasenser Zeitung mitteilt, gehören in Thaleischweiler-Fröschen etwa 150 Schuhfabrik- und Heimarbeiter dem Verein deutscher Schuhmacher und der christlichen Gewerkschaft an, wovon der weitaus größte Teil von der Aussperrung betroffen wurde.

Die Birmafasenser Geschäftswelt fühlt bereits kolossal die Schädigung durch die Aussperrung. Das geniert aber die Herren des Fabrikantenvereins nur wenig. Der Detaillistenverein hatte den Versuch zur Einigung unternommen. Er ist abgeblüht! Gerade so abgeblüht, wie die Herren vom Ministerium. Wir waren uns keine Minute im Zweifel über die Absicht der Fabrikanten, trotzdem versuchten wir es noch mit der Anrufung des Gewerbegerichts als Einigungsamt. Auch dieses lehnten die Herren ab, und zeigten, wer es eigentlich ist, der die Sache von vornherein zur Machtprobe gemacht hat. Wir geben hiermit das Resultat aus ihrer Versammlung wieder.

Nach langer Beratung beschloß man, diesem Rufe nicht Folge zu leisten und zwar aus folgenden Gründen:

1. weil bei der komplizierten Zusammensetzung des Einigungsamtes und dem Umstande, daß die Besitzer und Vertrauensmänner keiner Partei angehören dürfen, das Ermittlungsverfahren bei dem vorhandenen riesigen Material endlose Sitzungen im Gefolge hätten,
2. weil diejenigen Streitpunkte, bei denen eine Unterwerfung unter ein Schiedsgericht denkbar wäre, durch direkten Verkehr der Parteien schon beigelegt wurden,
3. weil der Fabrikantenverein über den § 4 heute umso mehr einem Schiedsgericht sich nicht mehr unterwerfen kann, als die Verhältnisse sich derart verschlechtert haben, daß die große Mehrheit der Fabrikanten heute bedeutende Betriebs-einschränkungen vornehmen muß.

Dagegen erklärt sich der Fabrikantenverein jederzeit bereit — nach Annahme des § 4 durch die Arbeiter — in Urterhandlungen über ein Schiedsgericht einzutreten, das alle zukünftigen Streitigkeiten schlichten soll.

Die Bevölkerung wird nun trotz alles Ableugnens, trotzdem sie sich der Deffentlichkeit gegenüber als unschuldige Lämmer gebärden, sehen, wie sehr es den Herren ernst ist, wenn sie von dem Wohl und Wehe der ganzen Bevölkerung fasseln. Nichts als Heuchelei! Wenn man den Frieden gewollt hätte, so hätte man den Fall Paque anders untersucht, als einseitig. Aber man wollte den Krieg, die Ausschüngerung der Arbeiter.

Zur Aussperrung in Herlohn. Die vereinigten freien, christlichen und Girsch-Dunderschen Gewerkschaften erlassen folgenden Aufruf: „Auswärtige und hiesige Blätter verbreiten die Lügennachricht, daß über 600 Arbeitswillige sich gefunden hätten. Dies erbärmliche Manöver wird nur ins Werk gesetzt, um Wankelmütige zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen, damit den Fabrikanten Mut gemacht wird, den Kampf noch länger auszudehnen.“ Tatsache ist, daß vom Industriearbeiterverein vier, vom christlichen Verband drei und vom Metallarbeiterverband ein Mann fahnenflüchtig geworden sind. Einige Duzend Besorgnisge-

haben die Arbeit aufgegeben resp. nicht aufgenommen. 600 Arbeitswillige kommen noch längst nicht zusammen, wenn man auch alle Meister, alle Kontoristen, Bader und Lehrlinge mitgezählt. Auf fast allen Nadelfabriken arbeitet auch nicht ein Mann, auf den allermeisten Bronzewarenfabriken ebenso. Günstiger als jetzt kann unsere Sache kaum stehen, umso mehr, da allen gegnerischen Behauptungen zum Trotz eine Anzahl Fabrikanten den Frieden wollen! Laßt Euch deshalb durch keine liernerische Nachricht verlocken, und in den Rücken zu fallen. Laßt Euch nicht reizen, widerseht Euch nicht, wenn irgend ein Gendarm Euch unrechtmäßig (wie das vorgekommen ist) notiert. Jeder Krach wäre unsern Gegnern lieb.“ — Die deutsche Arbeiterschaft wird gebeten, den Zugang nach Herlohn fernzuhalten.

Der Geldverkehr in den Gewerkschaften.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission schreibt: „Mit der erfreulichen Vermehrung der Mitgliederzahlen sowie der gleichzeitigen Erhöhung der Beiträge haben auch die Finanzgeschäfte unserer Zentralverbände einen beträchtlichen Umfang angenommen. Beträgt doch der jährliche Umsatz der Gewerkschaftskassen zur Zeit bereits ca. zehn Millionen Mark. Nach der letzten von der Generalkommission veröffentlichten Zusammenstellung (pra 1901) bezifferte sich die Jahreseinnahme in

3 Verbänden	über	bis zu 5 000 Mark
8	10 000	20 000
12	20 000	50 000
8	50 000	100 000
12	100 000	200 000
6	200 000	500 000
1 Verband	500 000	1 Million
8 Verbänden		1 Million

Angesichts dieser Zahlensummen verlohnt es sich gewiß, der Frage des Geldverkehrs in den Gewerkschaften einmal näher zu treten. Daß die Vermögensbestände zinstragend anzulegen sind, diese Vorschrift dürfte sich in allen Verbandsstatuten finden oder auch ohne dies allgemein als selbstverständlich gehalten werden. Es wäre auch unverständlich, wollte eine Gewerkschaft auf den Vorteil des Zinsertrages aus den liegenden Kassenbeständen verzichten. Aber es gibt noch außerdem eine Reihe von Mitteln, unsere Verbandsgelder „arbeiten“ zu lassen, die Zinserträge zu erhöhen und zugleich auch den Kassierern die Geschäfte zu vereinfachen. Ob die vorhandenen Mittel und Wege auf diesem Gebiete schon in allen Verbänden benutzt werden, erscheint uns zweifelhaft. Gar mancher Kassierer verwaltet vielleicht noch heute sein verantwortungsvolles Amt lediglich gestützt auf diejenigen Kenntnisse, welche er der Volksschule und seinen spätern eignen Erfahrungen verdankt. Welcher Arbeiter hat auch die Gelegenheit, in Geldgeschäften, vor allem im Verkehr mit Banken, praktische Kenntnisse zu sammeln? Deshalb kann es nur von Vorteil sein, nach dieser Richtung einige Anregungen zu geben, und wir tun dies auf Grund praktischer Erfahrungen, ohne daß wir behaupten wollen, daß die nachfolgenden Ratsschläge und Winke die einzelnen Fragen wirklich erschöpfen.

Dann gibt der Verfasser einige praktische Anweisungen über den Geldverkehr, die für unsern Verband leider noch nicht in Betracht kommen können.

Berichte.

Düsseldorf. Im Organ des niederländischen Tabakarbeiterverbandes De Sigarenmaker lesen wir eine Notiz, deren wörtliche Uebersetzung wie folgt lautet:

Warnung! In Cranenburg (Deutschland) hat ein Fabrikant — Albrecht — aus Oberhausen seine Fabrik errichtet. Natürlich ist nun auch der Lohn reduziert. Arbeit, die in Oberhausen 8 Mk. lohnte, ist jetzt auf 6 Mk. Für Arbeit von 7,50 Mk. gibt es 5,25 Mk. Von 9 Mk. ist der Lohn auf 6,25 Mk., von 10 auf 7,50 Mk. und von 11 auf 8 Mk. heruntergegangen. Möge nun niemand auf dieser Fabrik anfragen um Arbeit. Jeder nehme hiebon besonders Notiz. Vor allem die Berufskollegen von Nimwegen.

Soweit der Sigarenmaker. Wußten die Kollegen in Mülheim a. d. Ruhr hiebon in unserm Organ nichts zu berichten?

Schönlauke. Seit einiger Zeit herrschen hier in der Zigarrenfabrik von Grünbaum fast ungläubliche Zustände. Jugendliche Arbeiter werden von den Söhnen des Fabrikanten mit Schimpfworten tituliert. Ferner wird seit einiger Zeit ein Deckblatt verarbeitet, wobei es selbst dem tüchtigsten Arbeiter nicht möglich ist, mehr als 400 bis 600 Zigarren zu machen, bei einem Lohn von 3,75 Mk. pro 1000. Herr Grünbaum verlangt, wir sollen und müssen aus einem halben Pfund Deckblatt 250 Zigarren fertigen, wer es nicht fertig bekommt, kann aufhören. Als die Arbeiter nun vorstellig wurden, hieß kurz die Antwort: „Wem es nicht paßt, kann sofort gehen.“ Jetzt wurden die Arbeiter wieder mit Schimpfworten bedacht. Als wir Arbeiter dem Herrn sagten, er sollte doch antändiger gegen uns verfahren, sollten zwei Arbeiter sofort aufhören, jedoch bestanden diese auf Kündigung. Am Feierabend kündigten nun sämtliche Arbeiter, 8 Zigarrenmacher und 5 Wickelmacher. Herr Grünbaum ist auch schon bei allen Fabrikanten gewesen, damit uns niemand in Arbeit nehmen soll, trotzdem wir sonst alle Arbeit bekommen hätten. Nun stellen wir die Forderung: Humane Behandlung, besseres Material! Die Kollegen allerorts mögen dies zur Kenntnis nehmen.

Schorndorf. Am Sonntag, den 26. April, fand hier eine gutbesuchte Versammlung der Zahlstelle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Dertliche Angelegenheiten; 2. Berichterstattung von der Generalversammlung in Dresden; 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt besprach Kollege Killinger den Brief eines gewissen W., in welchem dieser, unter beleidigenden Angriffen gegen die Bevollmächtigten der hiesigen Zahlstelle, ein Recht für sich in Anspruch nehmen zu müssen glaubte. Ersterer, sowie die Kollegen Tröndle, Luz u. a., wiesen deutlich nach, daß die Behauptungen des Briefschreibers der Wahrheit nicht im mindesten entsprechen. Die Versammlung beschloß daher einstimmig: Der jetzt neu-zuzählende Ausschuß, Bevollmächtigte und Kontrollreure, wird beauftragt, die Forderung der Zahlstelle an diesen W. auf das nachdrücklichste zu vertreten, eine Schonung desselben sei jetzt nicht mehr am Platze. Bei der nun folgenden Neuwahl wurden die seitherigen Bevollmächtigten und Kontrollreure fast einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme eines leider schwer erkrankten Kollegen. Zu Punkt 2 entrollte der Delegierte zur Generalversammlung, Kollege Wildemann-Stuttgart, in 1 1/2 stündigem Vortrag ein Bild derselben. Die einschneidenden Veränderungen, welche von der Generalversammlung beschlossen wurden, brachten eine lebhaft, zweifelhafte Diskussion. Mit Ausnahme einiger nebenhächlicher Punkte wurde von sämtlichen Anwesenden die Einführung der neuen Unterstützungsarten sowie das Referat sympathisch aufgenommen. Punkt 3, Verschiedenes, brachte wegen vorgerückter Zeit nur noch eine kleine Besprechung der Matzeier.